# ERLÄUTERUNG EINER ... MÜNZE VON DEM ERZBISCHOF ZU KÖLN PILIGRIM ...

Samuel Wilhelm Oetter

Digitized by Google

4° Numm. 1101

<36633611630018

<36633611630018

Digitized by Google

# Erläuterung
einer überaus raren Münze
von dem
# Erzbiſchof zu Kölln
# Piligrim
um die Jahre 1024 bis 1034.

**Wobei zugleich den Münzverſtändigen**
zwei ſehr ſeltene und merkwürdige
## Arabiſche Münzen
zur Unterſuchung mitgetheilet werden.

Von
Samuel Wilhelm Oetter.

M. Tyroff direx.

Nürnberg, bei Chr. Weigel und Adam Gottlieb Schneider,
aufs neue bekannt gemacht 1788.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

# Verlags-Catalogus

der

# Chriſtoph Weigel- und Schneideriſchen Kunſt- und Buchhandlung in Nürnberg.

## In Folio.

d'Anville große Karten von der alten Geographie, im größten Landkarten-format.

Beerin, Amalia, Neh- und Stickbuch, quer Folio, mit 50. Kupfern.

Deckers, Paul, Civil-Baukunſt, 1ter Theil, handelt von Aufreißung der fünf Säulen, Real Fol. mit 20. Kupfern.

ejusdem, zweyter Theil, von Portalen, Grabmahlen und Meublirung der Zimmer, Real Fol. mit 20 Kupfern.

ejusdem, dritter Theil, von unterſchiedlichen Gebäuden, Real Fol. mit 20 Kupf.

Dieterlein, Wendel, von Austheilung, Symmetrie und Proportion der 5 Säulen und aller daraus folgenden Kunſtarbeit, gr. Fol. mit 209 Kupf.

Doppelmayer, Prof. Joh. Gabr. Anweiſung zu Sonnenuhren, Real Fol. mit 20 Kupfern.

Dupain, Wiſſenſchaft des Schattens, Real Fol. mit 18 Kupfern.

Fäſchens, Joh. Rud. Kön. Pohl. und Churſächſiſchen Ingenieur-Obriſten ſeiner Architectoniſchen Werke andern Verſuchs, erſter Theil, von bürgerlichen Gebäuden, quer Real Fol. mit 27 Kupfern.

— — zweyter Theil, von Militair-Gebäuden in Feſtungen, quer Real Fol. mit 27 Kupfern.

— — dritter Theil, Stadtthore, Corps des Gardes und Invalidenhäuſer, quer Real Fol. mit 27 Kupf.

— — vierter Theil, von Militair-Gebäuden an Feſtungen, quer Real Fol. mit 27 Kupf.

— — fünfter Theil, von prächtigen Luſt- und Gartenhäuſern, quer Real Fol. mit 27 Kupf.

— — Principia fortificationis, quer Real Fol. mit 33 Kupf.

Habrechts, Iſaac, Globii zum Aufziehen, 6 Bogen, ſchwarz und illuminirt.

Helmin, Marg. Nehbuch, 3. Theile, quer Fol. jeder Theil 52 Kupf.

Hemmin, M. Brodier und Stickbuch, quer Fol. 46 Kupf.

Horst, Tilemann van der, Treppenbuch, 30 ganze Bogen Kupf.

Nehbuchs, erſter und zweiter Theil, Marſeille-Genehe, 30 Kupfer.

Nehbuchs, erſte Ausgabe, 9. Kupfer.

Pachhelbels, Hier. Wilh. neucomponirte Fugen, 10. Kupf.

Proſpecte, Nürnbergiſche, erſter und zweyter Theil, 25 Kupf.

Proſpecte,

Digitized by Google

Proſpecte vier Blat auſſer der Stadt.
Schramms, Sänften-Werk, 18 Kupf.
Sängers, J. J. Architect-Riſſe, zu allerley Pracht-Gebäuden mit denen Grundriſſen, Real Fol. 16 Kupf.
Schüblers, J. J. Pes picturae, oder Perſpectiv, erſter Theil, 25 Kupf.
— — zweyter Theil, worinnen vom Sonnen und Flammenlicht, Vertical und Horizontal, Perſpectiv, Longimetrie, Optic und Armorphoriſchen Figuren-Unterweiſung giebt, 25 Kupf.
— — Unterricht der vollſtändigen Säulen-Ordnung, 1r Thl. Fol. 22 Kupf.
— — zweyter Theil, worinnen ſechs Portale nach den Säulenordnungen, mit ihren Profilen und Geſimſen, nebſt einem Anhang von Kutſchen, Jagd-Chaiſen, Sänften und Schlitten, Fol. 18. Kupf.
— — Unterweiſung der Zimmermannskunſt, der Antiquen und modernen Dächer ꝛc. Fol. 44. Kupf. 1781.
— — Weitere Fortſetzung, neuinventirte Lucarnen oder groſſe Kappfenſter, Fol. 12 Kupf.
— — Holz erſparende Stuben-Oefen, 25 Kupf.
— — Repoſitoria, Comtoirs und Medaillen Schränke, 12 Kupf.
— — Synopſis Architecturae, 12 Kupf.
— — ejusdem, erſte Continuation, 12 Kupf.
— — ejusdem, zweyte Continuation, 12 Kupf.
— — ejusdem, dritte Continuation, 12 Kupf.
— — ejusdem, vierte Continuation, 12 Kupf.
— — Ingenieur Perſpectiv, erſter Theil, 35 Kupf.
— — Erfindungskunſt, 36 Kupf.
— — Luſthäuſer und Vogelbauer, 18 Kupf.
— — Antiquitäten von Nimes, 8 Kupf.
Stettners, Dan. treu anweiſender Ingenieur, getuſcht und ſchwarz 23 Kupf. 782.
Strickbüchlein, erſter Theil, 10 Kupf.
— — zweyter Theil, 11 Kupf.
— — dritter Theil, 12 Kupf.

## Muſicalien.

Bachs Clavierübung, zweyter Theil.
Divertimenti erſter und zweyter Theil, jeder Theil 13 Blätter.
Sonatinen, 13 Blätter.
Neues Modelbüchlein.
Fleiſchers Clavier, 10 Blätter.
Harpa Solo, 4 Blätter.
Theatrum, in Vorſtellung eines prächtigen Saal- und Zimmers- und Wald- mit einem Frontiſpitium.

## In Quarto.

Belidor, Bombardier, erſter Theil, 2 Kupfer.
— — — — zweyter Theil, 6 Kupf.



Digitized by Google

Brun, des Herrn le, Diſcours über die Ausdrückung der Affecten, 22 Kupf.
Centifol Stultorum, oder hundert ausbündige Narren, 100. Kupf.
— — — oder hundert ausbündige Närrinnen, 100. Kupf.
le Clerc, Sebaſt. Civilbaukunſt, erſter Theil, 78 Kupf.
— — — — — — — zweyter Theil, 100 Kupf. 1781.
Eben dieſes Franzöſiſch, 183 Kupf.
Gedanken Muſter, worinn allerley Emblematiſche Figuren in viererley Sprachen vorgeſtellet werden, 43 Kupf.
Fäſchens, Joh. Rud. K. P. und Churf. Sächſ. Ingen. Majors, fortificirtes Europa, in 100 Italieniſchen Feſtungen, 100 Kupf.
— — — Vignola, neue Auflage, 51 Kupf.
— — — erſter Verſuch ſeiner Architectoniſchen Werke in Verzierung der der Fenſter, 1r 2r und 3r Theil, jeder Theil 100 Kupf.
— — — vierter Theil, zu Aufreiſung der Portale, 51 Kupf. 1781.
— — — fünfter Theil, von Schorſteinen, Kappfenſtern und genannten Ochſenaugen, 100 Kupf.
Günthers Anweiſung zur Paſtellmahlerey
Hire, de la, Aſtronomiſche Tabellen, 16 Kupfer.
Laireſſe, Gerh. de, Grundlegung der Zeichenkunſt, mit Kupfern, 1780.
— — groſſes Mahlerbuch, erſter Theil, 15 Kupf.
— — des groſſen Mahlerbuchs, erſten Th. erſte Continuat. 8 Kupf.
— — des groſſen Mahlerbuchs, erſten Th. zweyte Cont. 27 Kupf.
— — groſſes Mahlerbuch, zweyter Theil, 15 Kupf.
Sinnbilder-Cabinet, in 1000. Emblematiſchen Figuren, roh und gebunden.
Sinnbildkunſt, in 400 Emblematiſchen Figuren, 26 Kupf.
da Vinci, Leon. Tractat von der Mahlerey, aus dem Ital. und Franz. 28 Kupf.
Stettners, Dan. Säulen, 6 berühmter Baumeiſter, 52 Kupf. 1780.
im Feld victoriſirende Feſtung, 8 Kupf.
Strickbüchlein, 8. Kupfer.
Zierlich webende Minerva, oder neuerfundenes Kunſt und Bildbuch der Weber- und Zeichner-Arbeit, 46 Kupf.
Zinkens, Paul Chriſt. Verzierung der Fenſter, 31 Kupf.
Wollenzeuchmacherkunſt mit eilf Kupfertafeln, 1782.

## In Octavo.

Almanach für Kinder auf das Jahr 1782—87 mit 12 Kupfertafeln.
Atlas Portatilis Coſm. oder compendieuſe Beſchreibung der ganzen Welt, mit 31 Charten, roh und gebunden, 1780.
Atlas Portatilis Germaniae, oder compendieuſe Beſchreibung Deutſchlandes, mit 37 Charten, roh und gebunden, 1780.
Atlas Portatilis Coeleſtis, von Joh. Leonh. Roſt, mit 38 Kupf. roh und gebunden, 1780.
Antiqua Geographia, von d'Anville in zehn Charten, latein. und deutſch, roh und gebunden.
Bibliothek der neueſten Reiſebeſchreibungen, 11 Bände mit Kupfern 1787.

Bil-

Bilder-Jeſus-Sprach, illum. und ſchwarz, gebunden, 28 Kupf.
Danziger Beſchreibung, mit 11. Charten.
Dupain, Science des Ombres, Franz. 1780.
Feuerleins, Leben und Leiden Jeſu, mit 63. Kupfern.
Herzensſpiegel, durchgehends mit Kupf.
Kraußens, M. Geo. Seb. erbauliches Exempelbüchlein, 23 Kupf. roh und geb.
Luſtweg, neu erfundener, wie die liebe Jugend das A. B. C. auf leichte Art zu lernen, mit einem Syllabier- und Wörterbuch. Zu den Latein. auch mit den franzöſiſchen Wörtern vermehrt, geb. ſchwarz und illum. 100 Kupf.
Namenbüchlein, kleines, gebunden auch illuminirt, 28 Kupf.
Polniſcher Wegweiſer, mit 2 Charten.
Platzens, Georg Phil. Franz. A, B, C, ebenfalls geb. und illum. 55 Kupf. 1781.
Schmidts, Joh. Andr. Fechtkunſt, mit eingedruckten Kupfern, 1780.
Schüblers, J. J. Sonnen-Uhrkunſt, mit einem kurzen Anhang al freſco zu mahlen, mit 43 Kupfern, 1778.
Syllabier-Büchlein, gebunden und illuminirt.
Danville Handbuch der alten Erdbeſchreibung oder Atlas Antiquus, mit Charten, latein. und deutſch, 1781 82.
Lutz Anleitung Thermometer zu verfertigen mit 1 Kupf. 1781.
Samlung von 13 Silhouetten der berühmteſten Pädagogen unſrer Zeit. 1781.
Spiegel, der goldene, vier Lieferungen in 100 Kupfern vorgeſtellt, 1784.
Spruchbüchlein, worinnen vier Haupt- und Kernſprüche auf alle Sonn- und Feſttage.

## In Duodecimo.

Paritii, Geo. Heinr. vierfach hurtiger Rechen-Knecht, lang 12.
— — — Mercatoriſcher Rechner.
— — — Gewicht- und Getraid-Rechner.
Nürnberger-Trachten in Futteral, ſchwarz und illuminirt.

## Neue Verlagsbücher.

D. Köhlers hiſtoriſche Münzbeluſtigungen, 1. 2. 3. 4r Theil, mit Kupf. 4. à 2 Thl.
— — deſſen vollſtändiges Regiſter über alle 22 Theile, 2 Bände, 4.
— — deſſen Gedächtnißhülfliche Bilderluſt, mit Kupf. Fol. à 4 Thl.
— — deſſen Schul- und Reiſeatlas von 25 Karten. à 2 Thl.
— — desgleichen von 30 Karten. à 2 Thl. 8 gr.

D. Köh-

Digitized by Google

D. Köhlers Schul⸗ und Reiſeatlas von 42 Karten. à 3 Thl. 8 gr.
— — desgleichen von 51 Karten à 4 Thl.
— — desgleichen von 60 Karten. à 4 Thl. 16 gr.
— — deſſen großer Atlas in 150 Karten complet. à 10 Thl. ordin.
— — desgl. von 20 Karten. à 1 Thl. 12 gr.
— — desgl. von 16 Karten. à 1 Thl. 4 gr.
— — desgl. von 7 Karten. à 12 gr.
— — deſſen hiſtoriſcher Zeitungsatlas in etlichen 30 Karten, Wappen und Proſpecten. à 2 Thl.

Der nemliche vermehrt in 58 Karten. à 5 Thl.

Bibliothek der neueſten Reiſebeſchreibung, 11r Band, gr. 8.

Abbildung des türkiſchen Hofes, mit Kupf. 4. à 2 Thl.

Oetters, Erläuterung einer raren Münze, 4. à 4 gr.

Siebenkees, von der Inteſtat⸗Erbfolge. à 12 gr.

Totts, (Bar. von) Nachrichten von den Türken und Tataren, mit Hrn. von von Peyſſonels Verbeſſerung und Zuſätzen, 2r und lezter Band, gr. 8.

Totts Nachrichten 1. und 2r Theil complet, gr. 8.

Voits, Beſchreibung der gemeinnützigſten Künſtler und Handwerker, oder deſſen Unterhaltungen, 2r Band, mit Kupf. 8.

Bergbuch oder Abbildung aller Bergleute, mit Kupf. 4. à 1 Thl.

Specialkarte von Holland in 9 Blättern complet. à 2 Thl. 4 gr.

Generalkarte von Holland von Uz. à 4 gr.

---

A B C Buchſtabier⸗ und Leſebüchlein von J. P. Voit, 8. 6 Bogen 3 gr.

Almanach für Kinder und Kinderfreunde auf das Jahr 1786. 8. 6 gr. od. 30 kr.

d'Anville Handbuch der alten Erdbeſchreibung, 2ten Bandes 2. bis 4s und 7. 8s Kap. von Armenien, Arabien ꝛc. von D. P. D. Bruns, gr. 8. 8 gr.
— — deſſen 9. bis 13s Kap. das den erſten Theil des zweyten Bandes beſchließt, gr. 8.
— — deſſen 1ter Theil, ſo 10. Kapitel enthält, koſtet 1 Thlr. 8 gr. od. 2 fl.
— — deſſen 1ten Theils 2ter Band, ſo das 11te bis 19te Kapitel oder Italien und Griechenland von Hrn. Kirchenrath Stroth enthält, mit einem Regiſter über beyde Bände, gr. 8. koſtet 1 Thlr. 8 gr. od. 2 fl.
— — Atlas antiquus in 12 großen Landkarten, komplet, 2 Thlr. 12 gr.

Atlas neuer Poſt⸗ und Reiſeatlas von Deutſchland, beſtehend in 33 ſauber illum und geſtochenen Kärtchen in Taſchenformat, 1 Thlr. netto

Atlas

Atlas von der ganzen Welt für Schulen in 31 accuraten illum. Landkärtchen von Adam Friedr. Zürner, gr. 4. 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.

Atlas von ganz Deutſchland für Schulen in 37 accuraten illum. Landkärtchen, von ebendemſelben, gr. 4. 1 Thlr. od. 1 fl. 30 kr.

Baumanns, M. C. ökonom. praktiſche Anleitung für das Landvolk, durch Anbauung der Futterkräuter und durch vortheilhafte Bearbeitung der Felder wohlhabend zu werden, 8. 1786.

Beitrag zu einer redenden Naturlehre und Phyſiognomik der Menſchheit, m. K. 8.

Bibliothek der neueſten Reiſebeſchreibungen, 7ten Bandes 2ter Abſchnitt, mit Kupf. und Proſpekten, gr. 8.

Bilder ABC neues, und Sillabirſpiel für kleine Kinder nach Campens Manier, beſtehend in 36 ſauber in Kupfer geſtochenen Kartenblättern, davon 24 Stück die Buchſtaben des Alphabets mit illum. Kupfern erklären, die übrigen 12 Stücke enthalten das große und kleine Alphabet und die Zahlen in einem Futteral, nebſt einer Anweiſung zum Gebrauch dieſes Spiels, ingleichen Erzählungen und Fabeln dazu, 12 ggr. od. 48 kr.

Briefe, neuere, der Lady Marie Wortley Mantagúe an verſchiedene ihrer Freunde, ein Nachtrag zu den drey erſten Theilen ihrer Briefeſammlung, 8 8 ggr. od. 36 kr.

Cooks, Jac. dritte und lezte Reiſe, nebſt deſſen Bildniß, und mit Kupf. gr. 8.

Doppelmaiers, Joh. Gabr. gründliche Anweiſung große Sonnenuhren aller Arten und auf alle ebene Flächen zu verfertigen, nebſt vielen Aſtronomiſchen Vorſtellungen aus der Gnomik, arithmetiſch und geometriſch beſchrieben, mit vielen Kupfern, fol. 2 Thl. 12 ggr. od. 4 fl. 30 kr.

Dypticha Eccleſiae Norimb. d. i. Beſchreibung von Nürnberg ſeit der Reformation, mit Kupfern, 4.

Fibel, oder Sillabirbüchlein mit 24 illum. Kupf. neue Auflage, 8. 6 ggr. od. 24 kr.

Gemälde, ſittliche, guter und böſer Kinder, oder Unterhaltungen des Vaters Paratier mit ſeinem Sohn Philipp, (der im 14ten Jahr zu Halle Profeſſor ward) nebſt einem Anhang von Originalbriefen, als ein Weinachtsgeſchenk für Kinder, 8. 6 gg. od. 30. kr.

Magazin, neues, vorzüglicher Predigten, welche bey beſondern Vorfällen von noch lebenden Gottesgelehrten ſind gehalten worden, (von Hr. Superint. Lang, Leß, Teller, Bundſchuh, als eine Fortſetzung des Repertoriums) 8. oder deſſelben 13ter Theil, 10 ggr. od. 40 kr.

Digitized by Google

# Erläuterung
## einer ſehr raren Münze,
## von
# dem Erzbiſchoffen zu Cöln,
# Piligrim/
## um die Jahre 1024-1034.

Ich habe eben nicht nöthig bei meinen Leſern mich weitläuftig zu endſchuldigen, warum ich gegenwärtige Abhandlung, in deutſcher und nicht vielmehr in lateiniſcher Sprache verabfaſſet. Ich könnte ſo viele Gründe als dieienigen fürbringen, die, gleich auf den erſten Zeilen ihrer Schriften, mit einem groſen Geſchrei, ausruffen: Jetzt werde ich deutſch ſchreiben. Doch,



Digitized by Google

ich muß nur ein paar Urſachen anzeigen, und meine Leſer werden ſich damit begnügen laſſen. Einmal habe ich hier denen, die der lateiniſchen Sprache nicht kundig, gleichwohl aber an der gleichen Abhandlungen ein Vergnügen finden, zu ſtatten kommen wollen. Und dann, ſo hat ein für, nehmer, welchem ich etwas, von meiner unter Handen habenden Arbeit endbecket, mich beſonders erſuchet, dieſe Arbeit in meiner Mutterſprache zu verabfaſſen. Beiden habe ich hier ein Genügen leiſten wollen. Mein Unternehmen wird alſo von den Leſern völlig endſchuldiget ſeyn. Iſt aber meine Endſchuldigung zu unkräfftig, und meine Uberredung falſch: ſo weiß ich, daß ihre Gütigkeit allen Abgang erſetzen, und mich auch ohne Endſchuldigung, endſchuldigen werde. Und alſo werde ich für dieſesmal deutſch ſchreiben. Der Vorwurff meiner gegenwärtigen Betrachtung wird auf eine überaus ſeltene Münze gerichtet ſeyn. Der Abdruck davon iſt auf dem Tittelblat befindlich. Ich nenne ſie eine ſeltene Münze. Und dieß in Abſicht auf ihre Seltenheit ſelbſt, und dann wegen der Seltenheiten, die auf ſelbiger für kommen. Diejenigen, welche ſich in der Münzwiſſenſchaft umgeſehen, werden mir Beifall geben. Man leſe Köhlern (a) Tenzeln, Olear, Döderlein, Moſern, Leuckfeld, Liebknecht, Ludwig, Schlegeln, Schmidt, Luck, Zollmann, Seeländern, und andere, welche von Müntzen geſchrieben, man wird dergleichen nicht finden.

Ich rede hier vom Erzbiſchöfflichen Münzen. Die unter Handen habende Münze kommet alſo von einem Erzbiſchoffen her, und iſt vom feinſten Silber gepräget worden. Sehen wir andere Erzbiſchöffliche Münzen an, die im 12. 13ten und folgenden Jahrhunderten ſind geſchlagen worden, es mögen nun ſo genannte Blech oder dünne Münzen (bracteati) oder dicke Münzen (ſolidi) ſeyn, ſo finden wir, daß auf der Haupt-

(a) Bei welcher Gelegenheit ich bei dem berühmten Herrn Profeſſor für das im zehenden Stück des 18ten Bandes ſeiner nie genug geprieſenen Münz-Beluſtigungen, gehabte Andenken, meinen gebührenden Dank abſtatte.

Hauptſeite der Biſchoff der ſolche verfertigen laſſen, entweder **ſtehend**, oder **ſitzend**, entweder zwiſchen 2. Thürmen, oder auf einem Seſſel, oder Bogen, oder gar **reitend**, welches aber ſelten und nur, ſo viel mir wiſſend, auf Erzbiſchöffl. Mainziſchen fürkommt. (b) Hier aber ſiehet man von dem Bildnis des Erzbiſchoffs gar nichts. Auf andern Erzbiſchöfflichen Münzen iſt der Name des Kaiſers nicht anzutreffen: hier aber ſtehet er gar deutlich und mit ausdrücklichen Worten. (c) Der Herr Canzler von Ludwig ſchreibet in ſeinen Anmerckungen zur goldenen Bulle

(b) Siehe des Münzſchazes mittlerer Zeiten, Abhandlung der Erzbiſchöfl. und Churfürſtl. Mainziſchen Bracteaten, oder ſilbern alten Hohlmünzen, ſo dem Hochwürdigſten Fürſten und Herrn, Lothario Franciſco, des H. Stuhls zu Mainz Erzbiſchoffen ꝛc. in unterthänigſter Submiſſion offeriret worden. Bei dieſer ſehr artigen Schrift befinden ſich einige Bracteaten in Kupfer. Auf der zweiten Tafel kommen, gleich zu Anfang, drei Biſchöffe zu Pferd für. Der Herr Verfaſſer von dieſer Arbeit heiſſet Nicolaus Seeländer. Seine ſämtliche Abhandluggen von den Münzen mittlerer Zeiten ſind 1743. zu Hanover heraus gekommen. Dieſes mus ich bei dieſer Schrift, als etwas beſonders, noch anmercken. Der Herr Seeländer hat dieſe Abhandlungen zu erſt einzeln bekannt gemachet, und ſie verſchiedenen Herren zugeſchrieben. Nachgehends hat er ſie, wie gedacht, zu ſammen drucken laſſen, und meldet er im Vorbericht, was ihm ſeine Dedicationes eingetragen. Beſonders hält er dieſes für merckwürdig anzumercken, daß ihm ein gewieſer Kaufmann für eine Dedication einen ſpecies Ducaten, und, welches wohl zu mercken, zwei Zuckerhüthe zur Dankbarkeit gegeben hätte. Uberhaupt ſehen wir daraus, daß der Herr Seeländer bei ſeinen Dedicationen, eine intereſſirte Abſicht gehabt. Er nennet diejenigen, welche für ſeine Zuſchrift nicht erkenntlich geweſen, mit Namen, und giebt ihnen dadurch gleichſam einen Verweiß. Diejenigen alſo, denen Herr Seeländer künftig etwas zueignet, mögen ſich bei ihm wohl einſtellen, wenn ſie anders nicht unter das Regiſter der Undankbaren wollen geſezt werden.

(c) Joachim der zweite Churfürſt zu Brandenburg hat Thaler ſchlagen laſſen, wo auf der andern Seite der zweiköpfigte Reichs-Adler mit der Umſchrift: Carol. V. Imp. Aug. ſtehet. Siehe Herrn Köhlers Münzbeluſtigung 3. Theil im Vorbericht.



Digitized by Google

Bulle S. 901. daß von denen Erzfürſten (d) ſich nicht ein einziges Exempel einiger Münze, weder in den lezten, noch in den älteſten Zeiten finde, in welchen etwas Kaiſerliches an Namen, oder Wappen auf denen Münzen anzutreffen.

Könnten wir aus geſicherten Urkunden darthun, daß zu den Zeiten des Ertzbiſchoffs Piligrims, zu Cöln, die Erzfürſten bereits angeordnet worden: ſo hätten wir hier ein ſehr deutliches Exempel. Allein, es iſt ſolches ungewies. Ja, wir können mit Recht behaupten, daß man damalen

bericht. Von den Pfälzischen, Sächſiſchen und Brandenburgiſchen Münzen kann man noch viele dergleichen Exempel aufweiſen; davon ich mich der Kürze halber auf Hofmanns Münzſchlüſſel, und Lilienthals Thalerkabinet beruffen will. Hierbei mus ich erinnern, daß der Herr Profeſſor im 6ten Theil und zwar in der Vorrede bei Recenſirung der Ansbachiſchen Thaler einen vergeſſen, oder von ihm keine Nachricht gehabt. Es hat ſolchen Markgrav, Wilhelm Friederich, zu Ansbach ſchlagen laſſen. Die erſte Seite enthält deſſen geharniſchtes Bruſtbild, mit einer groſen Parücke, nebſt den Worten: Wilhelmus Frid. D. G. March. Brandenb. Auf der andern Seite ſiehet man das Fürſtl. Wappen, mit der Jahrzahl 1715. Unten ſtehen die Worte: Recte faciendo &c. welche Anmerckung der berühmte Herr Profeſſor nicht ungeneigt vermercken wird. In Lilienthals ſo genannten vollſtändigen Thalerkabinet iſt dieſe Münze ebenfalls vergeſſen worden. Wir können alſo hieraus, und nicht unbillig, ſchlüſen, daß ſich dieſer Thaler mus ziemlich rar gemacht haben.

(d) Es kann ſeyn, daß der Herr Canzler von Ludwig durch die Ertzfürſten die groſen Herzogthümer Schwaben, Baiern, Sachſen, Franken und Lothringen verſtehet. Wie dann aus ſolchen nicht allein die nachmaligen ſo betitelten Churfürſten, ſondern auch die denenſelben anklebende Erzämter, nicht minder andere aniezo noch vorzügliche Herzog und Fürſtenthümer erwachſen, geſtalten die Churfürſten im Namen der übrigen Stände und Fürſten, welche ehedeme ohnmittelbar zu einer König oder Kaiserswahl das ihrige beigetragen, im 13. Saec. ihr Wahlamt ex conſenſu & prætaxatione principum, daß ich ſo rede, nach dem Zeugnis Alberti Stadens. mithin aus bloſer Ubertragung vollführet haben.

Digitized by Google

maken von den Erzfürſten noch nichts gewuſt. Es giebt zwar einige, welche ihren Urſprung in das zehende Jahrhundert, bei Kaiſer Otto, dem dritten, und Chriſtian Gebold (e) ein Bairiſcher Schriftſteller, in die Zeiten Kaiſer Friedrichs, des roth-bärtigen ſezen: ſie können aber ſolches nicht hinlänglich beweiſen. Man kann ſchon aus dem Wahlgeſchäfte Kaiſer, Conrad des zweiten abnehmen, daß dazumalen noch keine Erzfürſten geweſen.

Der bekannte Wippo ſagt, daß bei dieſer Wahl die Duces (f) gekommen, und ihre Truppen mitgebracht hätten. Dieſes wäre nun nicht nöthig geweſen, wenn man damalen ſchon Churfürſten gehabt hätte. Und ſchon bei der Wahl Kaiſer, Heinrichs des zweiten, hat ſich ein gleiches gezeiget. Dieſes können wir mit gröſerer Gewiesheit, und aus unverwerflichen Gründen darthun, daß das Erzbiſchöffliche Collegium im 13ten Jahrhundert, vor dem Kaiſer Rudolph angeordnet worden. (g) So viel aber iſt gewies, daß die Erzbiſchöffe, zu Mainz und Cöln, bei den Kaiſerwahlen damalen alles dasjenige verrichtet, was heutiges Tags die Erzfürſten thun.

Auf andern Biſchöfflich und Erzbiſchöfflichen Münzen zeiget ſich gemeiniglich auf der andern Seite eine ganze Stadt; hier aber iſt nur ein Tempel zu ſehen. Es erhellet alſo ſchon aus dieſen die Seltenheit dieſer Münze zur Genüge. Ehe ich aber in Betrachtung dieſer alten Münze weiter gehe, mus ich zuvor meinen Leſern ſagen, wo das Urbild davon anzu-

(e) In ſeiner Abhandlung, de ſeptemuiratu c. 6.

(f) Ich behalte hier mit Fleis das lateiniſche Wort, weil unſer deutſches Wort Herzog die wahre Bedeutung nicht recht ausdrücket. Siehe unſers berühmten Herrn Hofraths Gonne, Diſſert. de formula ducatus thuringici p. 6. §. VII. n. c. Eben deſſelben Diſſert. Iuridic. de feudo Gaſtaldiæ p. 9. §. VI. allwo belobter Herr Hofrath das Wort *Dux* nach ſeiner eigentlichen Bedeutung in den verſchiedenen Zeiten und Ländern nach ſeiner Art, das iſt, gründlich und gelehrt erläutert hat.

(g) Beſiehe hievon Herrn Köhlers Münzbeluſtigung 12. Theil S. 20.

anzutreffen. Ich habe demnach hiemit das Vergnügen zu eröffnen, daß ſolches in des Herrn Weihbiſchoffs zu Bamberg, Franz Joſephs, Biſchöffl. Gnaden, meines gnädigen Mäcenats, unſchäzbaren Münzcabinet; aufbewahret wird, welches ich ohnlängſtens in gedachten Bamberg einzuſehen, das Glück hatte. Daher ich nicht umhin kann, hochgedacht Ihro Biſchöfl. Gnaden dafür, als auch für die öftern gnädigen Zuſchriften, hier öffentlich meinen unterthänigen Danck abzuſtatten. Meine Leſer werden alſo den unendlichen Vorzug dieſes Münzſchazes, für andern, leicht einſehen. Es iſt bekannt, daß man ſich bishero äuſerſt bemühet, die ſeltenſten Münzen aufzuſuchen, und ſolche in Kupfer, nebſt gelehrten Anmerckungen, der Welt mit zu theilen. Hochgedacht Ihro Biſchöfl. Gnaden aber beſitzen noch eine groſe Anzahl von Deutſchen, Römiſchen, Griechiſchen und Arabiſchen Münzen, die noch gänzlich unbekannt, und unter den raren die rarſten ſind. Es erhellet alſo hieraus die Vortrefflichkeit, und der unendliche Vorzug dieſes Münzkabinets für andern, zur Genüge. Die ganze gelehrte Welt hat es demnach mit mir zu wünſchen, daß dieſer groſe Mäcenas, welcher wegen ſeiner weitläuftigen Gelehrſamkeit und groſen Verdienſten um unſer Vaterland bekannt genug iſt, und den der vor einiger Zeit in die Ewigkeit eingegangene groſe Biſchof zu Bamberg und Würzburg zu ſchätzen wuſte, und bei den wichtigſten Staatsangelegenheiten zu Rathe zog, dieſe raren Münzen bekannt zu machen geruhen möge, weil dadurch noch manches dunkle in den Geſchichten kann erläutert und beleuchtet werden. Und vielleicht wird dieſer Wunſch erfüllet. Denn Ihro Biſchöfl. Gnaden geruheten mir ſchon zum öfftern, mündlich und ſchriftlich, das gnädige Verſprechen zu thun, die rareſten Münzen, durch meine Wenigkeit bekannt machen zu laſſen. (h) Wie ich dann ſchon verſchiedene davon in meinen Händen habe.

Wir

(h) In einiger gnädigen Zuſchrift vom 9. May laſſen ſich Ihro Biſchöffliche Gnaden ſo vernehmen: „Wird die Ausarbeitung über dieſe Münze, wie ich nicht „zweifle wohl gerathen, kan hierinnen mit mehrern raren nummis, tum imperatoriis, quam epiſcopalibus aliisque Teutonicis, an Handen gehen.

Wir kommen ietzt wieder auf unſere Münze und wollen ſelbige etwas genauer betrachten. Es zeiget ſich daſelbſt auf der Hauptſeite, und zwar in der Mitte, durch eine ſo genannte decuſſaturam cruciformem, daß ich mich eines lateiniſchen Ausdrucks bediene, der Name des Erzbiſchoffs zu Cöln, PILIGRIM. Oben ſiehet man in der Umſchrift, den Namen des damaligen Kaiſers: CHVO -- VS IMP. Chuonradus imperator, nämlich **Conrad der zweite**, welcher von denen Schriftſtellern *Salicus* genennet wird. Auf der andern Seite ſiehet man einen Tempel, nach Art der Fränkiſchen Münzen unter den Carolingen, oder nach den Sächſiſchen unter denen Ottonen, mit der Umſchrift: SANCTA COLONIA. Und aus dieſem erhellet, daß dieſe Münze ein nummus ſolidus oder ein ſo genannter Dickpfennig iſt. Dieſes kann man daraus abnehmen, weil dieſe Münze einen ſo genannten Revers hat. Wir machen alſo hieraus die gegründete und ſichere Folgerung, daß dieienige Münze, welche einen Revers hat, ein nummus ſolidus iſt. Zwar mögte mir iemand einwenden, und ſagen, **Döderlein** und viele andere mit ihm, führen ja in ihren Münzbüchern verſchiedene ſogenante Brackeaten oder Hohlmünzen an, die einen Revers haben. Ich antworte hierauf, daß dieienigen Münzen, welche Döderlein und andere mit einem Revers vorgewieſen haben, keine Brackeaten, ſondern nummi ſolidi tenues ſind. Denn es giebt nummos ſolidos, die ſo dünn, als die Brackeaten ſind. Das Hauptkennzeichen der Brackeaten iſt alſo, wenn ſolche nur eine Hauptſeite haben.

Ich gehe nun weiters. Und ehe ich hier mit wenigen die Frage erörtere, warum auf dieſer Münze des Kaiſers Name anzutreffen: ſo mus ich eine kurze hiſtoriſche Beſchreibung von dem Kaiſer **Conrad** ſo wohl, als dem Erzbiſchoffen **Piligrim**, voraus ſchicken. Beſonders will ich einige merkwürdige Umſtände berühren, welche unter dieſem Kaiſer fürgefallen ſind. Das andere will ich mit Stillſchweigen übergehen, weil die Geſchichtbücher ſo häuffig damit angefüllet ſind.



Digitized by Google

Um das Jahr und um den Tag, an welchem Kaiſer Conrad gebohren worden, habe ich mich vergeblich bekümmert. So viel aber weiß ich, daß ſein Vatter **Heinrich** oder **Hezilo**, Herzog in Franken war. Einige nennen ihn **Hermann**. Es iſt aber dieſes falſch. (i) Seine Mutter hies **Adelheid**. Dieſe vermählte ſich, nach dem Tod ihres erſten Gemahls, mit Herrn Grav, **Hermann** von Hohenlohe, (k) mit welchem ſie Grav **Gottfried** und **Eberhard**, andere ſetzen noch einige hinzu, erzeuget hat. (l) Es hat zwar ein gewieſer fürnehmer Gönner, in einem Schreiben an mich, in Zweifel ziehen wollen, ob dieſer Grav **Hermann** aus dem Hohenlohiſchen Haus geweſen: allein man kann aus geſicherten Beweisthümern darthun, daß ſich dieſes allerdings ſo verhalte. Ich will nur einen einzigen anführen. In dem alten Pergamentenen Stiftungs Obleybuch zu Oehringen, (m) dem man allerdings Glauben

(i) Siehe *Mirel. notit. eccleſiarum Belgii p. 146. Struv. in origin. & elog. Hohenloic. p. 116. Kæhler de familia auguſta Francon. p. 10.*

(k) Ich habe in der Zuſchrift zum dritten Stück meiner Sammlung verſchiedener hiſtoriſchen Nachrichten, welche an des Herren Graven von Hohenlohe Kirchberg Excellenz iſt unterthänigſt gerichtet geweſen, geſaget, daß die Herrn Graven von Hohenlohe mit Kaiſerl. Perſonen genau verwand geweſen; hier haben wir ein ſehr deutliches Exempel. Bei welcher Gelegenheit ich nicht umhin kann höchſt gedacht ihro Hochgräffl. Excellenz für die gnädigſte Aufnahme gedachter Zueigung hier öffentlich meinen unterthänigſten Dank abzuſtatten.

(l) Siehe Herrn Köhlern an beregter Stelle p. 22. Herrn Conſiſtorialis Wibels zu Oehringen Hiſtoriſch Genealogiſche Nachricht von dem Geſchlecht der Herren Grafen von Hohenlohe, abſonderlich der vorlängſt erloſchenen Braunecḱiſch und Uffenheimiſchen Linie, welche in des Herrn Dechants Georgi belobten Uffenheimiſchen Nebenſtunden 8. Stück S. 805. befindlich iſt.

(m) Dieſes habe ich der Gütigkeit meines werthen Gönners, des Herrn Conſiſtorialis Wibels zu danken. Beſiehe auch meine Sammlung verſchiedener Nachrichten aus allen Theilen der Hiſtoriſchen Wiſſenſchaften, drittes Stück S. 222. allwo belobter Herr Conſiſtorialis eben dieſes anführet.

ben beimeſſen darf, wird nicht nur die Adelheit mit ihrem zweiten Gemahl, Grav Hermann und dem älteſten Graven von Hohenlohe, nach alter Art abgebildet, ſondern auch im Monat Junii, am Tag Pauli, ſein Jahrstags Begängnis mit dieſen Worten angezeiget:

Hodie peragitur ante parochiam Speciale Anniuerſarium cum vigiliis Miſſa defunctorum offertorio & aliis ſolempnitatibus Illuſtris ac Nobilis Domini *Hermanni* Comitis primi & principalis fundatoris hujus eccleſie qui *pro ſecundis nuptiis domine Regine Adelheide* fundatrici fuit deſponſatus in maritum legitimum, & genuit ex ea tres filios- - - - Et ſepultus eſt in Tumba, ante parochiam. Es mögte aber iemand einwenden, und ſagen, weil der Name Hohenlohe nicht dabei ſtehet, ſo kann ia dieſer Hermann aus einem andern Geſchlecht geweſen ſeyn. Ich antworte, dergleichen Zunamen können die fürnehmſten Häuſer in Deutſchland, vom eilften Jahrhundert, nicht aufweiſen. Damalen waren ſie noch nicht gebräuchlich.

Es iſt genug, daß man aus glaubwürdigen Stellen darthun kann, daß die Herren Graven von Hohenlohe, welcher Zuname ſchon im zwölften Jahrhundert in Urkunden fürkommt, in den älteſten Zeiten die anſehnliche Stadt Oehringen beſeſſen, und des Stifts Territorial und Schirmherren, daß ich ſo rede, geweſen ſind. Zu dem, ſo können auch keine ältere Beſizer von dieſer Stadt angegeben werden. Und wer da weis, wie anſehnlich, wie mächtig, damalen die Herrn Graven von Hohenlohe geweſen, der wird ſich nicht verwundern, daß die Adelheit mit dem Grav Hermann von Hohenlohe, der ihrem erſten Gemahl gewieß nichts nach gegeben, ſich vermählet hat. (n) Und alſo iſt es gewieß,

(n) Es wäre zu wünſchen, daß der Grundgelehrte gemeinſchaftliche Hof und Archivrath zu Oehringen, Herr Chriſtian Ernſt Hanſſelmann, mein hochgeneigter Gönner, ſeinen, mit dem Weltbekannten Italiäniſchen Geſchichtſchreiber, dem Herrn Muratoiro geführten gelehrten Briefwechſel bald bekannt machen mögte. Wir würden alsdann, welches wohl zu vermuthen, in den Begebenheiten des uralten Hohenlohiſchen Hauſes, noch ein gröſers Licht bekommen.



Digitized by Google

gewieſs, daſs dieſer Hermann, mit dem ſich die Adelheid, die Mutter des Kaiſer Conrads vermählet, ein Grav von Hohenlohe geweſen iſt.

Hier mus ich einen Fehler bemerken, den Münſter bey dieſer Adelheit gemachet. Er ſchreibet in ſeiner ſo betitelten Coſmographia S. 404. ſie hätte das Kloſter Orient geſtiftet. Es ſoll aber Oehringen heiſen, welches Cuſpianus bei dem Leben des Kaiſer Conrads S. 263. zweimal Oeringau nennet. Dieſe Adelheid hat ſich auch deswegen dahin begraben laſſen. Auf ihrem Grab ſtehen dieſe Worte:

Hujus fundatrix templi jacet hic tumulata,
Conradi Regis Genetrix Adelheida vocata. (o)

Ich halte dafür, daſs dieſe Grabſchrift lang nach dem Tod der Adelheid verfertiget worden.

Wir kommen nun wieder auf den Kaiſer Conrad. In ſeiner Jugend wurde er dem Biſchoffen zu Worms, dem H. Burcard oder Brocard, wie ihn andere nennen, anvertrauet. (p) Und weil dieſer Biſchoff zu ſeiner Zeit einer der gelehrteſten Männer war: ſo wird er unſern Conrad in den ſchönen Wiſſenſchaften, ohnfehlbar, weit gebracht haben. Mit ihm fangen ſich die Fränkiſchen Kaiſer an, welche biſs auf Kaiſer Heinrich dem fünften zu Anfang des zwölften Jahrhunderts dauerten. Im Jahr 1024. wurde er, als Herzog in Franken, zum Römiſchen Kaiſer erwählet. Mit ſeiner Wahl hat es anfangs ſchwer gehalten, in dem ſeines Vatters Bruders Sohn, der eben auch Conrad hieſs, ihm im Weg ſtunde.

(o) Der berühmte Herr Conſiſtorialis Wibel wird von dem Leben und den Reliquiis dieſer Adelheid nächſtens eine umſtändlichere Nachricht ertheilen.

(p) Bruſch im Catalog. Epiſcop. Wormat. p. 112. ſagt ſo: Epiſcopus (Scil. Burcadus) longe doctiſſimus cum in ſacrarum ſcripturarum myſteriis explicandis, tum in legum pericia, qui & ipſe libros conſcripſit de prudentia iuris, qui hodie adhuc extant in Wormatienſi Bibliotheca & a doctis commendatur. Fuit Paedagogus Imperatoris Conradi ſecundi, cui omnem vitam fuit chariſſimus.

Digitized by Google

ſtunde. Er drang aber doch durch. Und dieſes durch Vermittlung des Erzbiſchoffs zu Mainz. Wippo meldet zwar den Ort nicht, wo die Wahl für ſich gegangen, wenn wir aber andere Schriftſteller und ins beſondere Hermanum contractum zu Rathe ziehen, ſo ſaget er, daß es zwiſchen Worms und Mainz geſchehen, welcher Ort Campa (q) geheiſſen. Schlagen wir die beſondere Charte von Worms auf, ſo treffen wir da den Ort noch an. Nach dem Bericht des Nauclers ſoll unſer Kaiſer **Conrad** von dem Erzbiſchoffen **Piligrim** zu Acken geſalbet und gekrönet worden ſeyn. Es iſt aber dieſes ein wichtiger Fehler. Und Beatus Rhenanus iſt gleichfalls irrig dran, wenn er Lib. 2. Rerum Germanicarum p. 100. fürgiebet, der Erzbiſchoff zu Mainz habe dieſe Krönung zu Acken verrichtet. Man kann aus unverwerfflichen Stellen darthun, daß die Krönung des Kaiſer **Conrads**, zu Mainz, von dem daſigen Erzbiſchoffen Aribo, fürgenommen worden. So ſchreibet Wippo (r) an beregter Stelle S. 427. Peracta electione *Regem ſequi moguntiam*, ut ibi ſacratiſſimam vnctionem acciperet, cum claritate maxima omnes properabant - - - ad quem benedicendum cum *Archiepiſcopus moguntinenſis* & omnis clerus ſolenniter ſe præpararent &c. Und hiemit ſtimmet auch das Chronicon Quedlinburg. ad annum 1024. überein. Es heiſſet daſelbſt: Conradus in regem eligitur, atque *a Moguntinæ Eccleſiæ archiepiſcopo Aribone* unctus coronatur. Ja, ſo gar der bekannte Schatenius Part. I. Annal. Paderborn. L. V. p. 462. beſtärcket ſolches, durch ein untrügliches Zeugnis eines dem Kloſter Corvey an der Rur, im gedachten 1024. Jahr, ertheiltes diploma, welches den andern Tag, nach der Krönung des Käiſer Conrads, nämlich am IV. Idus Septemb. ausgefertiget worden. Was aber den Erzbiſchoffen Piligrim zu Cöln betrift: ſo iſt gewies, daß er die Kaiſerin Giſala (s) in Cöln gekrönet hat:

(q) Sonſt wird dieſer Ort Cham, auch Camb genennet.

(r) Es iſt zu bedauern, daß, da Wippo alles ſo genau beſchrieben, er der Erzämter nicht gedacht hat.

(s) Bei dem Paul. Lang. monach. in Chron. Ziticens. beim Piſtorio Tom. III. p. 1139. wird dieſe Kaiſerin zweimal hinter einander Giſila und in Hiſtor. Landgrav.

hat; welches mit geſicherten und bewährten Schriftſtellen kann beſtärket werden.

Hierauf lies ſich unſer Kaiſer Conrad im Jahr 1027. von dem damaligen Pabſt, Johann dem 17. nebſt ſeiner Gemahlin zu Rom krönen. (t) Welcher feierlichen Handlung zwei Könige, nämlich Canut in Engelland, und Rudolph von Burgund beigewohnet haben. Und von dieſer Zeit an nennet ihn Wippo einen Kaiſer (imperatorem.) Nach ſeiner Krönung reiſete er durch alle Provinzien Deutſchlandes. Wippo ſagt, er habe dieſes nach Gewohnheit der Könige (more regum) gethan. Dieſes war ein beſonders Geheimnis der Könige. Einmal wollten ſie einem Ort, mit ihrer beſtändigen Gegenwart, nicht beſchwerlich fallen: und dann thaten ſie dieſes deswillen, damit ſie ihre Provinzien deſto beſſer im Zaum halten, und dadurch verwehren mögten, daß die Herzoge, (duces) nicht um ſich grieffen. Dieſes herumreiſen dauerte bis auf die Zeiten Kaiſer Ludwig des Baiern. Dieſer konnte es nicht nachmachen. Die Länder, welche ſonſt den Kaiſern zuſtändig, waren weg. Und niemand wollte ihm andere geben. Damit ich wieder auf den Kaiſer Conrad komme, ſo verdienet das von ihm beſonders angemercket zu werden, daß er das Königreich Burgund, welches man damals regnum Arelatenſe hies, und den ganzen Strich, vom Rhein an, bis an die Rhone und Italien begrieffen, oder deutlicher zu reden, einen Theil von der Schweiz, Dauphine, Provence und Savoyen, zu Deutſchland gebracht hat.

Zum

grav. Thüring. Beim Piſtor. p. 1304. 1366. 1367. in einer Urkunde Gyſila, ingleichen Giſaſa. Desgleichen beim Miræo in notit. eccleſ. Belg. p. 275. Giſila.

(t) Cuſpinianus an beregter Stelle ſchreibet: Kaiſer Conrad habe vom Pabſt Johann dem 18. den Segen empfangen, und ſeie von iedermann für einen Röm. Kaiſer ausgeruffen worden. Andere nennen den damaligen Pabſt Johann den 19. S. Hermann Contract. beim Piſtor. Tom III. p. 275.

(u) Dieſes will ich hier in einer kurzen Anmerkung etwas deutlicher machen. Kaiſer Carl, mit dem Zunamen der Kahle, legte den Grund zum Burgundiſchen,

oder

Zum Erzkanzler dieſes Burgundiſchen Reiches ſoll er den Erzbiſchoffen zu Trier ernennet haben, wie einige fälſchlich erzählen. Und der Herr **Andreas Lazarus vom Imhof** irret ſich im zweiten Theil ſeines neu eröffneten Hiſtorien Saals gewaltig, wenn er S. 151. ſaget, daß der Kaiſer Conrad den Erzbiſchoffen von Cöln zum Erzkanzler des

Arela-

oder wie es vom Königlichen Sitz benennet wird, zum Arelatenſiſchen Reich. Er ſchenkte ſolches dem Boſoni, ſeiner Gemahlin, Bruder. Darauf hat dieſes anſehnliche Reich immer ſeine eigene Könige gehabt. Es war damalen Rudolph der dritte, der faule genannt, der lezte König von Burgund. Er verſtarb ohne Erben. Vor ſeinem Tod verordnete er, daß K. Heinrich, ſein naher Anverwander, das Burgundiſche Reich in Beſitz nehmen ſollte. Denn Kaiſer Heinrich war des Burgundiſchen Königs Schweſter Sohn. Die Verordnung, oder daß ich mich eines lateiniſchen Ausdrucks bediene, die donatio mortis cauſſa, wurde von den Proceribus regni Burgund. beſtättiget. Als aber Kaiſer Heinrich, vor dem König Rudolph, verſtarb, wollte ſolcher dieſe Schenkung wiederruffen. Unſer Conrad ſuchte deswegen auf den Rudolph loszugehen; denn vielleicht hat er ſich mit der Giſala deswegen vermählet, damit er das Burgundiſche Reich an ſich bringen mögte. Er kam nach Baſel und ſtellte ſich, in das Burgundiſche einen Einfall zu thun. Es wurde aber durch die Vermittelung der Gemahlin des K. Conrads, welche des Burgundiſchen Rudolphs Schweſter Tochter war, die Sache ſo geſchlichtet, daß Rudolph ſich bequemte die Donationem mortis cauſſa auch auf K. Conrad kommen zu laſſen. Und diß iſt die Urſach, daß, als Rudolph auf das Todenbett kam, er dem K. Conrad 1032. die Lanceam S. Mauritii, als das inſigne regni Burgundici (andere ſetzen aus Unwiſſenheit die Burgundiſche Krone) überſchickte, und ihn dadurch, nebſt ſeinen Prinzen, zum Nachfolger im Burgundiſchen Reich ernennte. Darauf wurde er von den Burgundiſchen Reichsſtänden angenommen und gekrönet, und ihm von allen Unterthanen gehuldiget. Grav Otto oder Eudo von Campanien, den einige einen Graven von Braband nennen, widerſezte ſich zwar K. Conraden; allein er wurde bald gedemüthiget. Das Königreich Burgund wurde alſo dem deutſchen Reich unterworffen, und hat man daher die Rechte des Römiſch deutſchen Reiches auch auf dieſes Königreich geleitet. Nach und nach wurde es dem deutſchen Reich wieder entzogen. Und eine ſolche Beſchaffenheit hat es damalen mit dem Burgundiſchen oder Arelatenſiſchen Reiche gehabt.



Digitized by Google

Arelatenſiſchen Reiches beſtellet habe, und wo er noch mit ausdrückli⸗chen Worten hinzuſezet: **Der dieſen Titel noch heut zu Tag führet.** Daß dieſes ein wichtiger Fehler ſeie, das wiſſen ſchon Schü⸗ler in den niedern Klaſſen. Der Herr von Imhof hat vielleicht an ſtatt Cöln, ſchreiben wollen, Trier. Aber, dem ohngeachtet, wäre dieſes ein hiſtoriſcher Schnitzer. Die Römiſchen Schriftſteller, und mit denen⸗ſelben viele andere, ſagen zwar durchgängig, es ſeie zun Zeiten K. Con⸗rads der Trieriſche Erzbiſchoff zum Erzkanzler in Arelatenſiſchen Reiche beſtellet worden: es kann aber dieſes mit tüchtigen Gründen nicht erwie⸗ſen werden. Mann kann aus unverwerflichen Stellen und Zeugniſſen darthun, daß zun Zeiten K. Conrads, der Erzbiſchoff von Vienne Erzkanzler im Königreich Arelat geweſen iſt. Trier iſt erſt unter dem Kaiſer **Rudolph**, aus dem Hauſe Habsburg, dazu gekommen.

Die Kriege, welche unſer K. Conrad geführet, werden von den Geſchichtſchreibern hin und wieder beſchrieben. Ich halte es alſo für unnöthig, ſolche hier zu wiederhohlen. Doch, nur eins will ich hier an⸗merken. Es hatten die Mailänder einen Aufſtand erreget: deswegen wurde K. Conrad genöthiget dahin zu gehen, um ſie zu Parn zu treiben. Er würde ohnfehlbar ſehr hart mit ihnen umgegangen ſeyn, wenn nicht der Erzbiſchoff zu Cöln, Piligrim, unter dem Vorwand, als wäre ihm der heil. Ambros erſchienen (x) den Kaiſer beſänftiget hätte. Die ſo genannte Geiſtlichkeit hielte er werth; doch lieſe er ihnen die Flügel nicht zu lange wachſen. Er drükte ihr den Daumen zimlich auf das Aug. (y) Dieſen Umſtand habe ich mit Fleis angemerket.

Von ſeinen Staatsfehlern, wohin unter andern die Verſchenkung der Markgravſchaft Schleswig gehöret (z); ingleichen von einigen legi-bus

(x) Siffrid. Presbyt. Epitom. Lib. I. Beim Piſtorio Tom. III. p. 1036.

(y) Lairiz im Römiſchen Pabſtthron S. 430. §. 8.

(z) Conring will in Zweifel ziehen, ob es *cum omni ſuperiotate* geſchehen; es ſtehet aber ſolches im Chronico Holſatiæ ausdrücklich.

Digitized by Google

bus feudalibus (a) welche von ihm herkommen, will ich nichts gedenken. So viel aber will ich hier ſagen, daß zu dieſes Kaiſers Zeiten, die Pfalzgraven entſtanden ſind. Sie wurden geſezet, die Kaiſerlichen Einkünften zu verwalten, und in Abweſenheit des Kaiſers das Recht zu ſprechen. Die vorhergehenden Kaiſer hatten zwar auch ihre exactores fiſci; ſie hieſen aber noch nicht Pfalzgraven (Palatini.) Und wenn ja einige dieſen Namen führeten, ſo war doch das ganze Werk, noch in keine rechte Ordnung gebracht. Dabei aber war eine beſondere Staatsurſach, warum man die Pfalzgraven verordnet. Die Sachſen waren überaus ſchlau. Und da man ſich befürchtete ſie mögten Kaiſerl. Gütter an ſich ziehen: ſo ſezte deswegen Kaiſer Conrad, nebſt ſeinen Prinzen Heinrich (b) in allen Provinzien einen, oder auch wohl zwei, welche auf die Kaiſerlichen Rechte genau Acht haben muſten. In Sachſen wurde ein Grav

(a) Der ältere Schutzfleiſch und Schilter wollen ihn auch die Conſtitution von dem Römerzug zueignen, wie dann der erſtere in einer beſondern Abhandlung hievon geſchrieben. Gewies hat er es nicht behaupten können.

(b) Die meiſten Römiſchen Schriftſteller nennen ihn Heinrich den zweiten, denn ſie rechnen Henricum aucupem nicht mit, weil derſelbe nicht zu Rom gekrönet worden. Er heiſet ſonſten niger, weil er ein ſehr ſchwaches Haar hatte. Ferner Henricus cum barba, wegen ſeines groſen Barts; Pius von ſeinen vielen Stiftungen. Gottofred. Viterbienſ. ein Chronographus ſelbiger Zeit Part. XLVI. Chron. p. 487. will behaupten dieſer Heinrich, wäre Conradi II. Schwiegerſohn geweſen; allein es iſt von den neuern Geſchichtskundigen ſchon dargethan worden, daß er deſſen Prinz geweſen iſt. Ich will davon noch einen Beweis angeben, weil ſolcher von den Geſchichtskundigen, ſo viel mir bewußt, noch nicht iſt angeführet worden.

In des Miræi *notit. eccleſ. Belgii* p. m. 275. befindet ſich eine Urkunde von dem Kaiſer Heinrich dem dritten, einem Prinzen K. Heinrich des zweiten, allwo es unter andern alſo lautet: Cujus petitioni annuentes pro æterna animæ noſtræ ſeu *progenitorum noſtrorum* remuneratione, *Conradi* videlicet *aui noſtri*, *Giſilæ auiæ noſtræ*, *Henrici patris noſtri*, *Agnetis matris noſtræ* &c.

Grav von Wettin hiezu verordnet. Und ſo wurden auch in Schwaben und Thüringen ſolche Pfalzgraven eingeſetzet. Der Pfalzgrav in Rheiniſchen Landen war der fürnehmſte. Und dieſes aus zweierlei Urſachen. Einmal, weil darinnen das fürnehmſte Palatium, nämlich Achen lag; und dann, weil hierinnen die Kaiſer ihre anſehnlichſten Gütter hatten. Er wurde deswegen, als ein dux betrachtet. Und von dieſer Zeit an, nennte er ſich Ducem Palatinum de Rheno; welches ich nur im vorbeigehen melden wollen.

Ferner müſſen wir noch bemerken, daß unſer Kaiſer Conrad, nach dem Bericht des Wippo, legem duriſſimam Saxonum beſtättiget hat. Hiedurch verſtehet man insgemein das Vehmgericht, oder die heimliche Inquiſition, die K. Carl der groſe in Weſtphalen eingeführet. Da nun dieſes Gericht auch in Sachſen ſollte in Gang gebracht werden: ſo hat man ſolches erſt beſtättigen laſſen. Und dieſes that unſer K. Conrad.

Daß weiter unter dieſem Kaiſer, die Landgraven zu Thüringen ſind nicht beſtellet worden, wie einige behaupten wollten, (c) und

(c) Hieher gehöret unter andern M. Friedrich Wilhelm Stübner, in ſeiner Diſſert. hiſtor. prim. *de Burggrafiatu Norimbergenſi p. 7. ſeq. §. 4. ſub fin.*

Eben dieſen hiſtoriſchen Schnitzer machet *Levinus* von Ambeer in ſeiner Einleitung zur teutſchen Europäiſchen Staatshiſtorie S. 118. denn er ſchreibet daſelbſt: „ Zu Zeiten Kaiſers Conradi Zeiten, nemlich A. 1039. iſt „ Thüringen Ludovico Barbato, der Kaiſerin Giſelä Hofmeiſter, erſtlich unter eines Vizthumbs, hernach aber unter eines Graffen Titul gegeben worden. Wenn der Verfaſſer dieſer Worte ſich recht umgeſehen hätte, ſo würde er gewies nicht ſo geſchrieben haben. Der Mönch von Reinhardsberg ſagt, es wäre Ludouicus cum barba, zu Conradi Falici Zeiten, nach Thüringen gekommen; und das iſt richtig. Aber daraus folget noch nicht, daß er juſt zum Graven gemachet worden. Als er aus dem Exſilio, in welchem er ſich den Bart wachſen laſſen, (daher er barbatus genennet wird) zu Kaiſer Conrad II. gekommen: ſo bekam er von demſelben etliche wenige Oerter zu Lehen. Dieſe waren das, von ihm erkauffte Dorff, Altenberg, und die nahe dabei gelegene

Digitized by Google

legene Ländereien, welche im Diplomat. das Wilhelm Ernſt Tenzel in Supplement. II. hiſtor. Gothan. p. 414. §. 383. ſeqq. anführet, und wo dieſe Erzählung ſogleich widerleget wird, noualia genennet werden. Ferner gehörte auch dazu ein Stück vom Thüringer Wald. Hieraus aber läſſet ſich noch nicht ſchlüſen, daß er der erſte Landgrav worden; noch weniger aber, daß er das Kaiſerliche Richteramt überkommen.

Denn es hatten die Graven von Orlamünd und die von Würzburg noch ſehr viel darinnen zu ſprechen. Uber das lebte noch Eckhard, welcher ſehr mächtig war, und das Richterliche Amt verwaltete. Es gehet alſo die Meinung dieſer neuern Schriftſtellern wider die Worte der Urkunde. Es wird darinnen mit ausdrücklichen Worten geſaget, der erſte Landgrav wäre zun Zeiten Kaiſers Lotharii II. gemachet worden. Und dieſes war Ludouicus III. der dieſes Kaiſers Lotharii Prinzeſſin zur Gemahlin hatte. Siehe des hochberühmten Herrn Hofraths von Falkenſtein Thüringiſche Chronick 1. Theil 1. Buch S. 623. u. f. ferner deſſen *Analecta Thuringo-Nordgau.* zehende Nachleſe S. 316. u. f. Herrn Secret. Johann Zach. Gleichmanns Hiſtoriſche und Politiſche Remarquen, von denen Thüringiſchen Erbhofämtern S. 2. u. f. ingleichen eben deſſelben alſo betitelte: erläuterte hiſtoriſche Wahrheit von denen 12. Thüringiſchen Grafen, welche vom Kaiſer Lothar. II. dem erſten Landgrafen in Thüringen, bey Aufrichtung des Landgrafthums Thüringen, zu Erb und Hofbeamten, conſtituiret worden. Ferner deſſen kurze doch gründliche Anmerkungen nebſt einigen freymüthigen Erinnerungen, wieder des Herrn Hofrath von Falkenſteins Vorbericht über den dritten Theil ſeiner *Antiquit. & memorabil. Nordgau. vet.* und wieder die zehende Nachleſe ſeiner *Antiquit. Thuringo-Nordgau.* Bei welcher Gelegenheit ich mich bei dieſen zweien berühmten Männern für das in ihren gelehrten Schriften, nämlich der Herr Hofrath von Falkenſtein in ſeinen Analect. 12. Nachleſe S. 491. und Herr Secret. Gleichmann im 26. Stück ſeiner Staats und Kaiſer Geſpräche S. 94. beigelegte, wiewohl unverdiente Lob, hier öffentlich meinen gebührenden Dank abſtatte. Wir kommen nun wieder auf die Landgraven von Thüringen. Es waren die Nachfolger Ludwigs mit dem Bart durch Ankaufung verſchiedener Gütter immer mächtiger worden. Das richterliche Amt wurde van den marchionibus verſehen; wie aber dieſelben, ingleichen auch die Würzburger ausſturben: ſo kam ſelbiges erſt unter Kaiſer Lothario an deſſen Schwiegerſohn, Ludwig den dritten, nebſt dem Titel eines Landgravens. Siehe hievon Herrn Höns

und daß zu dieſer Zeit die Abtei Fulda ihren Aduocatum (d) oder Schutz und Schirmvoigt abgekauffet, das iſt in den Geſchichtbüchern allſchon weitläuftig abgehandelt worden. Endlich ſtarb unſer Kaiſer Conrad bei Utrecht im Jahr 1039. am 4. Junii (e) und wurde auch daſelbſt begra-

und Schlegels Schriften. Herr Hön hat eine Geſchichtsunterſuchung geſchrieben, in welcher alles deutlich zu erſehen iſt. Er beweiſet darinnen bündig, daß nicht Ludwig mit dem Bart, ſondern Ludwig der dritte, der erſte Landgrav in Thüringen worden.

Und Herr Schlegel hat bei ſeinen nummis Antiq. Iſenac. Nordhuſ. Mühlhuſ. & Weiſenſeens. eine Abhandlung, in welcher von dieſer Sache auch geredet wird. Beſiehe auch Herrn Hofraths Gonne Diſſertat. *de Formula ducatus Thuring.* p. 46. n. d. p. 49 n. g. allwo ein Stück von dem diplomat. Conradi II. zu leſen iſt. Er wird daſelbſten Ludouicus barbat. vom K. Conrad II. *conſanguineus* genennet. Herr Tenzel hält dafür, er ſeie ein Franke geweſen. Man kann aber darthun, daß er aus dem Carolingiſchen Stamm entſproſſen geweſen. Er wird daher in einem Chronico, welches Piſtorius heraus gegeben, Comes Aurelianenſis genennet. Auch die Graven von Vermandois wurden Aurelianenſes genennet. Dieſes waren Carolinger von der Mutterſeite, und alſo auch Ludwig der bärtige. S. Tenzeln, Sagittar. und andere mehr.

(d) Ich behalte hier mit Fleis das Lateiniſche Wort. Es waren ſonſten die Klöſter von der weltlichen Obrigkeit ganz abgeſondert und die Kaiſer gaben ihnen Aduocatos oder Kaſtenvoigte, die auf die weltliche Rechte acht haben muſten. Die Abtei Fulda wuſte ſich bei dem Kaiſer Conrad ſo einzuſchleichen, daß es ihr erlaubt wurde ihren Aduocatum zu erſt abzukauffen, damit der Abt die Juriſdiction ausüben könnte. Daher kommt es, daß dieſer Abt ſo mächtig, und unter keinem Biſchoff ſtehet; dafür aber jährlich dem Pabſt 60. Ducaten bezahlt. S. *Brovverus in Antiq. Fuldenſ.* l. 3. c. 17. & l. 4. c. 12. allwo das Diploma zu leſen, in welchem der Kaiſer Conrad die Abtei von dem Aduocato losſpricht und ſo gleich beſtimmet, wie viel dieſelbe dafür bezahlen ſollte. Ingleichen Chriſtian Franz Paullini *diſſ. de variis monaſteriis pag.* 112. Uberhaupt aber kann von den Schutz und Schirmvoigten der Klöſter nachgeleſen werden Paullini *diſcurſus, de Aduocatis & oeconomis monaſticis, Beckii diſſ. de triplici aduocatia imperatoris eccleſiaſtica. Seelander* an beregter Stelle p. 15.

(e) S. *Pauli Eberi Calendar. hiſtor. conſcript. p.* 195. *Sethi Calviſii Chronol. p.* 782. *Abrahami Bucholceri index chronolog.* p. 312. wo letzterer ſogleich anmerket, daß einige

begraben. Zu Speier hat er zwar die Stiftskirche zu bauen angefangen, er brachte ſie aber nicht zu Stande. Nach der Zeit iſt erſt ſein Cörper dahin geführet worden.

Ehe wir von unſern Kaiſer Conrad zu dem Erzbiſchof **Piligrim** übergehen, müſſen wir zuvor etwas von dem Zunamen dieſes Kaiſers gedencken. Die Geſchichtſchreiber haben ihm den Beinamen *Salicus* gegeben. Die Gelehrten ſind bis dieſe Stunde noch nicht einig was ſolcher zu bedeuten habe. Der belobte Herr Profeſſor **Köhler** meinet in ſeiner Reichs-Hiſtorie, das Wort Salicus müſſe von dem alten Fränkiſchen Wort **Salig** oder **Selig**, welches ſo viel als **edel** bedeutet, hergeleitet werden. Und **Münſter** in der angeführten Stelle ſagt ſo: „Keyſer
„ Conrad iſt kommen im fünfften Glied von Hertzog Conraden den
„ groſſen Keyſer Otten Tochtermann der Saliquus ward genannt von
„ der Sicambern Zeiten här, von welchem etlich Geſatz kommen ſeind,
„ die man Salices nennt und ſunderlich in Franckreich ward ein Geſetz
„ gemacht, das man Salicam nennt ꝛc.

Andere ſagen, er habe ſeinen Namen a terra ſalica, einem Strich Land, welcher an das Geldriſche und Brabandiſche ſtößt, und von denen

populis

einige fürgeben, Kaiſer Conrad ſeie am 4. Julii geſtorben. Und wenn wir der Grabſchrift des Kaiſers trauen dürfen: ſo hat er, nach unſerm Kalender, am 6. Julii das Zeitliche geſegnet; denn es heiſt daſelbſt: *Cunradus II. Imp. obiit anno Domini* 1039. *pridie Non. Iulii. Caſpar Bruſchius in Catal. Epiſc. Spirenſium* ſezet die Grabſchrift ſo: *Anno Domini* 1039. *Conradus II. Imperator ſecunda Nonas Iulii obiit.*

*PROAVVS IACET ISTIC.*

Seine Gemahlin die Giſela folgte ihm am 15. Februarii 1043. Sie liegt neben ihm zu Speier begraben. Auf ihrem Grabſtein ſtehen dieſe Worte:

*XV. KL. Martii Giſela Imperatrix Obiit.*

*HIC PROAVI CONIVNX. Bruſch. l. c.*

Mich wundert, daß Herr J. H. D. in ſeinem denkwürdigen Rheiniſchen Antiquario dieſen Umſtand nicht berühret, da er doch ſonſten alle Kleinigkeiten mitgenommen.

populis Saliis, welche um ſelbige Gegend wohneten, alſo genennet, daher erhalten, weil er daſelbſten gebohren worden. Wiederum andere geben für, er hätte ſeinen Namen wegen der palatiorum, welche damalen Saalae hieſen, bekommen. Mir gefället die Meinung derer am beſten, welche ſagen, Kaiſer Conrad wurde wegen des Salfluſſes in Franken, Salicus benamſet, weil er von Geburth ein Franke war. Und dieſes hat ſeine geweiſten Wege. Es iſt ohnſtrittig, daß das Wort Salicus, ſo viel, als Francus, bedeutet. Bei den Schriftſtellern mittlerer Zeiten wird ſolches allezeit an ſtatt Francus gebrauchet. Nur fragts ſich, warum dieſer Kaiſer einen Zunamen bekommen? Dieſe Frage wird leicht zu beantworten ſeyn. Es waren damalen zwei Herzoglich Fränkiſche Familien. Dieſe theilten ſich in die **Kärnthiſche** und **Fränkiſche** Linie. Die eine davon hatte den groſen Wormſergau innen. Sie hatten daſelbſten ihren Sitz, weswegen ſie Duces Wormatienſes ſind genennet worden. Die zwei Herzoge, welche die Kärnthiſche und Fränkiſche Länder beherrſchten, führeten einen Namen und waren zwei Vettern. Dieſes iſt unſer **Conrad**, von dem wir hier reden, und **Conrad**, Herzog in Kärnthen. (f)

Damit man nun dieſe beide Herzogen von einander unterſcheiden mögte, ſo wurde unſer Kaiſer Conrad, *Salicus*, der **Franke** genennt, weil er aus der Fränkiſchen Linie und unter derſelben der erſte war, der auf den Kaiſerlichen Thron gekommen. Sonſten heiſſet er auch Conrad oder Cunz der gröſſere, zum Unterſcheid Conrads oder Cunzens des jüngern, welches ſeines Vaters Bruders Sohn war (g) deſſen

(f) Siehe Wippo l. c. p. 424. ſq. Sonſten wurde auch das Hertzogthum Franken damalen in das obere und niedere eingetheilet. Aus dem Pallaſt, den die Herzoge zu Worms hatten, lies der oben angeführte Biſchof Burcard ein prächtiges Collegium Canonicorum S. Pauli machen, wie uns Bruſch in Catol. Epiſcop. Wormat. p. m. 111. berichtet.

(g) Siehe des hieſigen berühmten Herrn Prof. Reinhards Einleitung zu den Geſchichten der Deutſchen S. 138. und deſſen Einleitung zu den weltlichen

ſen Bruder, der Heil. Bruno, Biſchoff zu Würzburg geweſen iſt. (h)

Und dieſes wäre von dem Kaiſer Conrad genug. Nun müſſen wir von dem Erzbiſchof Piligrim etwas ſagen. Bei dieſem können wir kürzer gehen; zumalen, da wir in den Geſchichtbüchern, ſehr weniges von ihm aufgezeichnet finden. (i)

Pili-

chen Geſchichten der vornemſten Staaten S. 338. Der oben angeführte Herzog in Kärnthen, wird insgemein ein Herzog genennt; in der That aber war er ein Markgrav. Markgrav und Herzog bedeutet alſo hier einerlei. Vielleicht iſt er wegen ſeiner anſehnlichen Familie alſo genennet worden. Einige Geſchichtſchreiber wollen behaupten, dieſer Herzog ſeie Baiern unterworfen geweſen; allein das kann nimmermehr bewieſen werden. In Kriegsſachen ſtunde er unter Baiern; ſonſten aber hatte er ihm nichts zu befehlen. Denn kein einziger Comes oder Marchio war Vaſallus Ducis.

(h) Bruſch im *Catal. Epiſcop. Herbipol. p. m.* 158.

(i) Es wäre zu wünſchen, daß wir von allen Erz- und Biſchofſthümern in Deutſchland eine ausführliche Nachricht aufzuweiſen hätten. Bruſchens Sachen wollen es eben nicht ausmachen. Der in meinen wenigen Abhandlungen ſchon öffters angeprieſene Herr Hofrath von Falkenſtein hat ſich, und wenn er auch ſonſt nichts geſchrieben hätte, dadurch einen unſterblichen Namen erworben, daß er uns von dem im Nordgau gelegenen Biſchofſthum Eichſtädt eine ſehr vollſtändige Nachricht geliefert hat. Wir dürfen dieſer vortreflichen Arbeit um ſo mehr trauen, weil hochgedachter Herr Hofrath alle Nachrichten aus dem anſehnlichen Archiv zu Eichſtädt genommen. Es hat zwar den Herrn Hofrath ein gelehrter in Eichſtädt wegen dieſer Hiſtorie anzugreifen geſuchet; er hat aber den verkapten Verfaſſer, dieſer aus lauter Paſſionen verfertigten Schrift, der ſich deswegen nicht getrauet, ſeinen Namen vorzuſezen, in der eilften Nachleſe ſeiner Thüringiſchen und Nordgauiſchen Alterthümern S. 398. nach ſeiner Art, das iſt, treflich heimgeſchickt; ſo, daß man dieſer Zeit, nichts mehr von ihm zu ſehen bekommen. Keiner von den Eichſtädtiſchen Gelehrten hat ſich an dieſe Arbeit machen mögen oder können; und da es ein fremder gethan, ſo haben ſie ſchele Geſichter dazu gemacht.



Digitized by Google

Pillgrim, den Münſter an beregter Stelle S. 720. Pelegrin und der Verfaſſer des *magni chronici Belgic.* beim Piſtorio Theil 3. S. 108. und 109. Pilegrin und beim Wippo in vita Conradi II. Pelegrin und Pilegrin, ingleichen *Siffridus Presbyt.* in epitom. beim Piſtorio Tom. III. p. 1036. und 1091. wie auch die *Compilat. chronolog.* beim Piſtorio an angeführter Stelle p. 1091. Peregrin (k) nennen, folgte dem erſten Erzbiſchoffen dem H. Heribert, (l) in der Regierung. Herr Drümel im denkwürdigen Rheiniſchen Antiquario S. 742. ſchreibet, daß ſich dieſes im Jahr 1022. ſoll zugetragen haben.

*Miræus in notitia eccleſiarum* BELGII p. m. 143. ſchreibet, Heribert Erzbiſchof zu Cöln ſeie am 6. Martii 1021. verſtorben, und beruft ſich

(k) Am beſten ſchreibet man Pillgrim; denn ſo ſtehet es auf unſerer Münze, und in den Urkunden; und hierauf darf man gehen. Ich merke wohl, woher es gekommen, daß die Schriftſteller dieſen Cölniſchen Erzbiſchoffen, bald Pilligrin, bald *Peregrin* nennen. Piligrim iſt nichts anders, als unſer deutſches Wort Pilgrim oder Pilgram oder Pilger. Dieſes bedeutet eigentlich einen jeden Menſchen, der auſſer ſeinem Vaterland, an einem fremden Ort ſich aufhält; oder in der Fremde wallet. Sonſten wird auch dieſes Wort von denen gebrauchet, die aus Andacht, oder ein Gelübd zu erfüllen, an einen heiligen Ort reiſen. Dieſes Wort iſt vielleicht von dem Lateiniſchen Peregrinus entſtanden. Diejenigen, welche unſern Erzbiſchoffen Peregrinum nennen, haben ſich eines Lateiniſchen Worts bedienet, und Piligrim durch *Peregrinum* überſezt. Sonſten finden wir noch verſchiedene Biſchöffe und Gelehrte, welche dieſen Namen gehabt und wovon das Zedleriſche Univerſallexicon im 28. Band S. 182. ingleichen die unpartheiſche Kirchenhiſtorie welche 1735. zu Jena heraus gekommen, S. 1117. a. kann nachgeſehen werden. Und in des berühmten Herrn Dechants Georgi kommt im 4ten Stück ſeiner belobten Uffenheimiſchen Nebenſtunden ein *Pilligrinus* de Buchheim für. In Miræi Notit. eccleſ. Belg. kommt in einer Urkunde p. 406. Pilegrinus Patriarcha Aquileienſis für.

(l) Der berühmte Herr Rector Hager nennet ihn im zweiten Theil ſeiner ausführlichen Geographie S. 580. Hubert; und bemerket dabei das rechte Sterbjahr dieſes Erzbiſchoffs.

Digitized by Google

ſich auf die Lebensbeſchreibung dieſes Erzbiſchoffs, welche Rupertus ein Abt im Kloſter Duiz, gegen Cöln über, verfertiget, und vom Surio iſt bekannt gemacht worden. (m) Hieraus folget, daß dieſes Cölniſche Erzbiſchoffthum faſt ein ganzes Jahr nicht beſezet worden, welches eben nicht glaublich, oder der Erzbiſchof Piligrim iſt ſchon 1021. zur Regierung gekommen. Münſter giebet das 1020. Jahr an; er iſt aber irrig, und mit ihm Herr Drümel. (n)

Hübner im fünften Theil ſeiner kurzen Fragen aus der Politiſchen Hiſtorie S. 727. iſt auch unrecht berichtet worden, wenn er daſelbſt ſchreibet, daß dieſer Erzbiſchoff 1022. bis 1036. in allen 14. Jahr auf dem Erzbiſchöfflichen Stuhl geſeſſen hätte. (o) Denn Piligrim iſt ganz gewis

(m) So ſchreibt Miræus an beſagter Stelle. Allein die Sache verhält ſich ganz anders. Das Leben des Erzbiſchoffs zu Cöln, des Heil. Heriberts, hat Lambert, ein Mönch im gedachten Kloſter Duiz verfertiget und Rupertus Abt in eben dieſem Kloſter interpoliret, welches Bolland mit Noten in actis ſanctorum heraus gegeben. Vom Surio iſt mir keine Ausgabe bekannt, ſo viel ich weis, als daß dieſer vitam S. Henrici imperatoris in vitis ſanctorum hat bekannt gemachet. Paul. Lang. monach. chron. Zitizens. beim Piſtor. T. III. p. 1130. fället von dieſem Ruperto dieſes Urtheil: Et de Ruperto abbate Tuicenſis cœnobii, quod in oppoſito vrbis Agrippinæ, in altera parte Rheni ſitum eſt, diuinarum ſcripturarum interprete clariſſimo - - - propter incredibilem eruditionem ſuam a Friderico Colonienſ. Archiepiſc. in Abbatem Tuicenſis monaſterii eſt ſublimatus.

(n) Die Verfaſſer des Basler und des allgemeinen Zedleriſchen Lexicons haben gleichen Chronologiſchen Fehler begangen. Jene im fünften Theil S. 783. und dieſe im 28. Band S. 283. desgleichen das allgemeine Hiſtoriſche Lexicon T. 3. S. 381.

(o) Dergleichen Chronologiſche Fehler begehet Hübner an beregter Stelle S. 725. mit dem Vorfahrer dieſes Erzbiſchoffs, dem H. Heribert, wenn er fürgibt, dieſer Erzbiſchoff hätte 24. Jahr regieret. Es ſind nur 21. Jahr. Den Beweis davon nehme ich aus dem *catalogo archiepiſcoporum colonienſium vetuſtiſſimo*, der im D. Hahns erſten Theil *Collect. monumentorum* S. 385. befindlich iſt. Es lautet

gewis 1021. auf den Erzbiſchöfflichen Stuhl gekommen. Ich will dieſes mit zwei unverwerfflichen Stellen aus dem *magno chron. Belg.* beim Piſtorio Theil 3. S. 108. erweiſen. Es heiſſet daſelbſt zu Ende des beregten Blats alſo: Venerabilis Pilegrinus creatus eſt triceſimus primus Pontifex (p) Eccleſiæ Colonienſis An. Domini MXXI. Pontificatus Benedicti Papæ octaui Anno XII, præfuit annis XVI.

Und

lautet daſelbſt S. 389. alſo: Triceſimus ſanctus Heribertus. Sedit annis viginti & vno. Man ſiehet alſo hieraus, daß der Hübneriſchen Zeitrechnung in Erzbiſchöfflich Cölniſchen Hiſtorie nicht zu trauen iſt. Eben ſo unrichtig und verworren ſiehet es auch in der Zeitrechnung anderer Hiſtorien aus. Es ſolte nicht viel Mühe koſten, ſo wollte ich etliche hundert Exempel beibringen. Unterdeſſen verdienen die Bemühungen des ſeligen Hübners dennoch ihr Lob.

(p) Es war um dieſelbe und in den folgenden Zeiten etwas ganz gewöhnliches, daß die Biſchöffe ſich *Pontifices* und ihre Biſchöffliche Aemter *pontificatus* nennten. Beim Miræo *in Donationibus Belg. p.* 509. befindet ſich vom Erzbiſchoffen zu Cöln, dem Bruno, vom Jahr 1193. ein Diploma, allwo es am Ende heiſet: Acta ſunt hæc anno Domini milleſimo centeſimo nonagenteſimo tertio, *pontificatus noſtri* anno ſecundo, und im *Chron. magno Belg.* beim Piſtorio Tom. III. p. 2. heiſet: Beatus maternus, primus *ſedem pontificialem* Colon. Agripp. adeptus. Sedit in pontificatu Colonienſi - - p. 3. heiſet es: Tunc beatus maternus eligitur Tungrenſis Epiſcopus a populo, anno Domini centeſimo primo *Pontificatus* ſui Treuirenſis anno decimo p. 4. poſt quem inſignis per legitimas ſucceſſiones ſanctitate & gratia pollentes Trevirorum *pontifices* extiterunt. p. 143. Venerabilis pater Hermannus ordinatus eſt ad *regimen Pontificiale* Coloniens. Eccleſ. Anno Dom. MLXXXIX. Pontificatus Vrbani anno ſecundo. Und im *chron. Germ.* Lib. XIII. beim Piſtor. T. II. p. 721. ſtehet: *Pontifex* Moguntinus, ille bonus vir - - - Und Æneas' Syluius läſſet ſich in ſeiner ſo betitelten Germania c. 17. ſo vernehmen: Quo circa ingentes referre gratias apoſtolice ſedi Ratisponenſis eccleſia debet, que talem ſibi paſtorem dedit, qualem nunc nec Colonia recuſaſſet. Nam cum *Theodoricus Colonienſis eccleſia pontifex* anno abhinc ſecundo &c. Wer mehrere Exempel haben will, darf nur *Piſtorii Script. rerum German.* durchleſen. Wenn wir in die Röm. Alterthümer

ſehen

Digitized by Google

Und gleich darauf heiſet es: Durandus, imperatoris Henrici Cancellarius creatus eſt Epiſcopus Leodinenſis & XLIX. cum B. Materno, Anno Dom. *MXXI. videlicet eodem anno, quo & Pilegrinus creatus eſt Epiſcopus Colonienſis.* Hermannus Contractus beim Piſtor. Tom. III. p. 273. ſchreibt bei dem Jahr 1021. alſo: Heribertus Coloniæ Agrippinæ Archiepiſcopus, vir magnæ Sanctitatis, hac vita diſcedens, multis miraculis claruit; cui Piligrinus ſucceſſit. Marianus Scotus beim Piſtor. T. III. p. 649. ad ann. 1036. Piligrinus. epiſc. Colonienſis obiit, pro quo Hermannus conſtituitur. Und Sigerbert. Gemblacenſ. in chronographia bei dem Jahr 1021. Pilegrinus Heriberto in Epiſcopatu ſuccedit. Wider dieſe Zeugniſſe wird wohl niemand etwas einzuwenden haben. Ich kann aber hievon noch einen Beweis angeben. Im Jahr 1021. ſtifftete der Kaiſer Heinrich das Benedicktiner Kloſter auf dem Mönchberg zu Bamberg. Bei dieſer Feierlichkeit war unſer Piligrim, als Erzbiſchoff zu Cöln, gegenwärtig. Folglich kann er nicht, erſt ein Jahr darnach, zum Biſchoffthum gelanget ſeyn.

ſehen, ſo wird es uns gar begreiflich, warum ſich die Biſchöffe *pontifices* nennten. Der zweite Römiſche König Numa Pompilius führete zu erſt das ius ſacrum ein. Er ſetzte Sacerdotes, verordnete Ceremonial Geſetze, wie es bei den Opfern und den Gottesdienſt ſollte gehalten werden. Und ſo ordnete er auch das Collegium Pontificum an. Dieſes waren gleichſam Kirchenräthe, welche über das ius und Ceremonias ſacrorum halten muſten. Und in dieſem Verſtand kann man die Biſchöffe und Erzbiſchöffe Pontifices nennen. Uber dieſe Pontifices wurde der Pontifex Maximus geſezet; und das iſt eben, was unſer Pabſt iſt. Der Herr Hofrath von Falkenſtein führet im erſten Theil ſeiner Nordgauiſchen Alterthümer pag. 98. verſchiedene Meinungen an, warum dieſe Perſonen ſind Pontifices genennet worden. Am natürlichſten klingt wohl dieſe Erklärung, wenn man ſagt: Pontifex iſt ſo viel, als *qui ponti præficiebatur.* Denn, weil die Heiden gewohnt waren, ihre Götzen auf Brücken zu ſetzen, ſo hatten oben genannte Perſonen die Aufſicht darüber bekommen; daher ſie nachgehends den Namen, *Pontifices*, erhalten. Ubrigens merke ich hier noch dieſes an, daß die Prædicata papæ, Pontificis, Patris dazumalen allen Biſchöffen gemein waren.



Digitized by Google

ſeyn. Und daß ſich dieſes in der That alſo verhalte, das gibt uns Paul. Lang. monach. *in chron. Ziticenſ.* beim Piſtor. Tom. III. p. 1137. unter dem Jahr 1021, in folgenden Worten zu vernehmen: Fundauit & idem Henricus ibidem monaſterium ordinis ſancti Benedicti (ſcil. Babenbergæ) in monte - - - - præſentibus Aribo Moguntinenſi & *Piligrino Colonienſi Archiepiſcopis & aliis.* Und alſo bleibt es ausgemachet, daß Piligrim im Jahr 1021. zur Regierung gekommen. Von ſeiner Jugend kann ich weiter nichts ſagen, als daß es ihm überaus hart gegangen. Er muſte, als ein armer Schüler, ſein Brod für den Thüren erſingen. Als er einſtens zu Hildesheim am Thor der Biſchöfflichen Reſidenz ein Lied abgeſungen hatte, ſo ſagte der Biſchof Bernwardus zu ſeinen Bedienten: **Der Erzbiſchoff von Cöln iſt vor der Thüre, gehet hinaus und führet ihn herein.** Die Bedienten kamen wieder, und ſagten daß niemand vor der Thüre wäre, als ein armer Schüler. Der Biſchoff aber ſagte: **eben dieſer iſt ein zukünfftiger Erzbiſchoff zu Cöln.** Hierauf muſte der Knabe an ſeiner Tafel mit ihm ſpeiſen und dem Biſchoffen, bei ſeinem Abzug, verſprechen, daß er in Cöln ſeine erſte Meſſe für den armen Bernward leſen wollte. Dieſes ſchreibet Hübner im ſiebenden Theil ſeiner kurzen Fragen aus der politiſchen Hiſtorie S. 727. Gleichwie aber Hübner ein groſer Liebhaber von Mährlein war: ſo ſcheinet auch dieſe Erzählung mehr eine Fabel, als eine wahrhaffte Begebenheit, zu ſeyn. Wer alle Theile von des Hübners Hiſtoriſchen Fragen geleſen, wird mir Beifall geben. Wie es unſern Erzbiſchoffen weiter ergangen, davon ſchweigen die Schriftſteller.

Sonſten treffen wir ihn in verſchiedenen Urkunden, als Italiäniſchen Erzkanzler, an. So heiſet es in einer Urkunde, welche Kaiſer Conrad 1035. dem Biſchoffen zu Parma, ausfertigen laſſen und beim *Vghello in Ital. ſacr. Tom. III. p.* 166. auch zweien andern, bei eben demſelben Tom. III. p. 210. 211. Hermannus *vice Pillegrini Archiepiſcopi* recognouit, und in andern mehr. So wird auch deſſen in verſchiedenen Urkunden Kaiſer Conrads des zweiten gedacht, woraus zu erſehen, daß dieſer Erzbiſchoff

ſchoff bei dieſem in ziemlichen Anſehen geſtanden iſt. Herr Köhler führet zwar in ſeiner gelehrten Abhandlung, *de familia auguſta Franconica* verſchiedene Urkunden von dem Kaiſer Conrad an, weil aber dieſer, darinn der Erzbiſchoff Piligrim fürkommt, ſo viel mir wiſſend, nicht iſt gedacht worden, ſo will ich ſolche hieher ſetzen. Es iſt ſolche vom Jahr 1034. worinnen Kaiſer Conrad das Kloſter S. Gisleni in ſeinen Schuz nimmt. Es lautet aber alſo: Chuonradus (q) diuina fauente clementia Romanorum imperator auguſtus.

Nouerit omnium Dei fidelium noſtrorumque vniuerſitas, qualiter nos pro remedio animæ noſtræ, nepotisque noſtri tertii Ottonis & Henrici anteceſſoris noſtri Imperatoris, qui illum locum in tuitionem ſuæ imperatoriæ auctoritatis ſuſceperunt, interuentu dilectæ coniugis noſtræ Giſalæ imperatricis auguſtæ & noſtræ prolis Henrici

(q) So ſchreibet ſich Kaiſer Conrad in den mehreſten Urkunden. Sonſten nennet er ſich Chunrad, Cono, Cuno, Chuno, Chuono, wie dieſes der ehemalige berühmte Rector zu Weiſenburg M. Döderlein in einem programmate, *quo imp. Conradi Salici Præceptum, Weiſſenburgi traditionem a Duce Alemanniæ, Erneſto II. factam concern. recenſet.* Eine vollſtändige recenſion von dieſer Abhandlung und der darinnen befindliche Urkunde liefern uns die Fränkiſchen *acta Eruditorum*, neunte Sammlung S. 631. obige Urkunde iſt auch in Herrn Rathleffs Geſchichte iezt lebender Gelehrten Tom. VII. S. 12. von Wort, zu Wort, zu leſen. Man beſehe auch Gottfried Leonhard Baudis, *monogrammatum imperatorum ac regum germanicorum a Carolo M. vsque ad exceſſum Conradi III. analyſin & vſum in probationibus* p. 44. §. 27. Herr Köhler in *diſſ. de familia auguſt. Franc.* p. 34. Münſter l. c. In dem *Chronico Epiſcopor. Mindenſium* beim Piſtor. Tom. III. p. 825. ſchreibet ſich dieſer Kaiſer Chonradus. In P. Maichelbecks *hiſtor. Friſing. Tom. I. p.* 227 und 229. kommen zwei Gebots und Schenkungs Briefe von dieſem Kaiſer für. Am erſten iſt eine bleierne Bulle, wo im Umkreis zu leſen: *Chuonradus DI. G. Romanor. im. † aug.* S. Herr Köhlers Münzbeluſt. T. 16. S. 363. auf dem Siegel, welches Beckmann in der Anhaltiſchen Hiſtorie Tom. I. Tab. I. weiſet, befindet ſich Conradi II. gekröntes Bildnis, ſizend auf einem Stuhl, mit dem Globo in der Rechten, welches gar ſelten zu ſehen, und einem Stabe, mit dem Vogel in der Linken.

Henrici Regis, *Piligrimique Archiepiſcopi Colonienſis*, nec non & Gerhardi Cameracenſis Præſulis, atque Goſilonis Ducis (r) nec non Abbatis Poponis (s) Stabulenſis pauperi monaſterio, in honore S. Mariæ ſanctorumque Apoſtolorum Petri & Pauli conſtructo, vbi pretioſus confeſſor Chriſti Gislenus corporaliter iacere videtur, prædia a Chriſti fidelibus conceſſa, vel adhuc concedenda per hanc noſtram imperialem paginam confirmamus.

Burcardus Cancellarius, vice Pardonis Archicapellani, recognoui. Data V. Nonas Maij, anno Dominicæ incarnationis milleſimo triceſimo quarto, Indictione (t) II. anno autem Domini Chuonradi ſecundi regnantis XII. Imperii vero VII. Actum Ratisponæ. Eben dieſe Urkunde befindet ſich in Miræi donationibus Belgicis p. 383. faſt von Wort, zu Wort. Sie iſt an einem Jahr und an einem Tag ausgefertiget worden. Am Ende ſind ſie ſehr weit von einander unterſchieden. Hier in dieſer Urkunde ſtehet, daß ſolche im 12. Jahr ſeiner Regierung und im ſiebenden Jahr ſeines Kaiſerthums ſeie ausgefertiget worden; dort aber heiſet es daß ſolches im zehenden Jahr ſeiner Regierung, und im achten Jahr ſeines Kaiſerthums, geſchehen ſeie. Ich will dieſe Urkunde ganz herſetzen, damit meine Leſer ſehen können, in wie weit dieſe, von jener, unterſchieden iſt. Sie lautet aber alſo: In nomine ſanctæ &

(r) In den alten Urkunden heiſet er auch bisweilen *Gotbilo Magnus*, und war Dux Lotharingiæ ſuperioris ſeu Moſellanæ inferioris: Er ſtarb 1044. S. *Miræi Donat. Belg. p.* 49. und 385. Da nun dieſer mächtige Herzog dem Erzbiſchoffſen zu Cöln weit nachgeſezet wird: ſo kann man leicht ſehen, daß die Erzbiſchöffe damalen einen groſen Vorzug, für den weltlichen Fürſten, gehabt haben.

(s) Heiſet bisweilen auch Poppo. Im *martyrologio Romano* 25. *Ianuarii* wird ſein gedacht.

(t) Von den Indictionen hat der Herr R. Elend in Halberſtadt eine ſehr gelehrte Abhandlung geſchrieben, welche in des berühmten Freibergiſchen Rectors, Herrn Bidermanns *ſelectis ſcholaſticis Vol. II.* Faſciculo p. I. 372. von Wort, zu Wort, zu finden iſt.

& individuæ Trinitatis CHVONRADVS, divina favente clementia, Romanorum Imperator Auguſtus. Vbicumque locorum eccleſias, à Chriſti fidelibus conſtructas, vel aliquid addendo, vel addita confirmando juvamus, nobis id regnique noſtri ſtabilitati prodeſſe non dubitamus.

Qua propter nouerit omnium Dei fidelium noſtrorumque vniuerſitas, qualiter nos pro remedio animæ noſtræ, nepotisque noſtri tertii OTTONIS, & HEINRICI anteceſſoris noſtri videlicet Imperatoris, qui illum locum, ad Dei Servitium ibi confirmandum, in tuitionem ſuæ Imperatoriæ auctoritatis ſuſceperunt; interventu ac petitione dilectæ conjugis noſtræ GISALÆ videlicet Imperatricis Auguſtæ, & noſtræ prolis HEINRICI Regis, PILIGRIMIQVE Archiepiſcopi Colonienſis, nec non & GERHARDI Cameracenſis eccleſiæ Præſulis, atque GOSILONIS Ducis, nec non Abbatis POPONIS Stabulenſis, pauperi monaſterio, in honore S. Mariæ Sanctorumque Apoſtolorum Petri & Pauli conſtructo, ubi pretioſus confeſſor Chriſti GISLENVS corporaliter jacere videtur, prædia à Chriſti fidelibus conceſſa, vel adhuc concedenda, præcinctum etiam loci ipſius in giro, à flumine videlicet Wamy usque ad viam, ubi magna crux ſtatuta eſt, & inde ad alterum fluviolum, qui Aneton appellatur, & ut ipſum præcinctum in circuitu loci totum teneat, quo usque ad flumen magnum Hagnam perveniat.

Similiter quoque infra ipſum præcinctum in villa Hornutum omni quarta feria mercatum eſſe, per hanc noſtram Imperialem paginam confirmamus; atque ipſum locum omniaque ipſi pertinentia, more anteceſſorum noſtrorum, in noſtram tuitionem accipimus, & præcipiendo præcipimus, ut nullus Dux, Marchio, Comes, ſive aliqua major minorue judiciaria perſona ipſum monaſterium inquietare, aut aliquid de rebus ſibi pertinentibus auferre præſumat. Et ut hæc noſtræ ingenuitatis auctoritas ſtabilis & inconvulſa omni poſt

hinc permaneat tempore, hoc præceptum inde conſcriptum manu propria confirmantes, ſigilli noſtri impreſſione juſſimus inſigniri.

Signum Domini CHVONRADI inviċtiſſimi Imperatoris Auguſti.

Burcardus Cancellarius, vice Pardonis Archicapellani, recognovi.

Data V. Nonas May, anno Dominicæ Incarnationis milleſimo triceſimo quarto, Indiċtione II. anno autem domini Chuonradi ſecundi regnantis X. Imperii verò VIII. Aċtum Ratisponæ feliciter, amen.

Wir kommen nun wieder zu unſern Piligrim. Der öfters angezogene Wippo machet eine kurze Beſchreibung von ihm, wenn er gleich zu Anfang ſagt: Eo tempore (ſcil. Conradi II.) Archiepiſcopatum Moguntinenſem rexit Aribo, natione Noricus, nobilis & ſapiens, aptus regalibus conſiliis: Colonienſem vero *Archiepiſcopatum Pelegrinus tenuit*, conſanguineus Aribonus, *prouidus, & ad id officium idoneus.* Unter ſeine wichtigſten Verrichtungen wird dieſes beſonders gerechnet, daß er dem Prinzen, Kaiſer Conrads, den Heinrich zu Achen, weil es in ſeiner Diöces lag, gekrönet hat, nach dem Zeugnis der *compilat. Hiſtor.* beim Piſtor. Tom. I. p. 1091. Huius filius (ſcil. Conradi Salici) in regem vnguitur in Aquisgrani, per *Peregrinum*, Colonienſem Archiepiſcopum. (u) Endlich ſtarb dieſer Erzbiſchoff 1036. zu Niemengen, alſo im 16. Jahr ſeiner Erzbiſchöfflichen Regierung nach dem Zeugnis des *Hermanni contraċti*, (x) *Mariani Scoti* und der *Annal. Hildesheimenſ.* Seinen Ster-

(u) Siehe Lambert. Schafnaburg. ad h. an.

(x) Hermannus contraċtus ſchreibet bei dem Jahr 1036. p. 279. alſo: Piligrinus Colonienſis Epiſcopus deceſſit, eique Herimannus Ottonis II. imperatoris ex filia nepos ſucceſſit. Und Lambert. Schafnaburg beim Piſtor. Tom. III. p. 317. bei beſagten Jahr: Pilegrinus Colonienſis Archiepiſcopus obiit, cui Herimannus ſucceſſit.

Sterbetag ſezet der *Analiſta Saxo Eccardinus* auf IX. Kalend. Sept. oder nach unſern Kalender zu reden, am 24. Auguſt. *Miræus in Donat. Belg. p.* 385. und die **Verfaſſer des Basler Lexicons** irren demnach, wann iener 1037. und dieſe 1096. als das Sterbjahr dieſes Erzbiſchoffs angeben. Und iſt alſo auch **Münſter** in der oben angeführten Stelle unrecht dran, wenn er fürgibt, **Hermann** Erzbiſchoff zu Cöln ſeie dem Pilgrim ſchon im 1035. Jahr in der Regierung nachgefolget. Und der Herr **J. H. D.** in ſeinen **denkwürdigen** *Antiquario* **des Rheinſtroms** iſt auch übel berichtet worden, wenn er S. 742. ſagt, der Erzbiſchoff Piligrim habe in allen 14. Jahr regieret. Im *Magno Chron. Belg.* aber beim Piſtor. *Tom. III. p.* 113. befindet ſich eine Stelle, welche uns zu widerſprechen ſcheinet. Sie lautet alſo: Venerabilis Hermannus Coloniæ XXXII. ordinatus Epiſcopus, Anno Domini MXXXVII. Dieſer Herimann folgte dem Piligrim in der Erzbiſchöfflichen Regierung. Hieraus machen wir den Schluß, daß der Erzbiſchoff Piligrim, entweder 1037. das zeitliche mit dem ewigen verwechſelt, oder wenn es 1036. im Monath Auguſt, geſchehen iſt: ſo iſt der Erzbiſchöffliche Stuhl etliche Monath lang nicht wieder beſezet worden. Ich gebe hier das leztere zu. Denn wir haben ſo viele glaubwürdige Schriftſtellen, welche das 1036. beſtimmen. Und mich dünkt, Miræus iſt dieſer angezogenen Stelle, aus dem magno chron. Belg. gefolget. Vielleicht dachte er, weil Herimann 1037. zur Regierung gekommen: ſo mus ſein Vorfahrer wohl auch im ſelbigen Jahr geſtorben ſeyn. Welcher Schluß aber nicht richtig iſt. Und dieß wäre von dem Erzbiſchoff Piligrim genug.

Wir kommen nun auf die Hauptfrage: Warum dann auf dieſer Erzbiſchöfflichen Münze der Kaiſerliche Name anzutreffen? Es läſſet ſich dieſe Frage, wie mich dünkt, überaus ſchwer beantworten; zumalen

ſucceſſit. der Analiſta Saxo Eccard. ad hunc annum, wie auch chronograph. Sax. Leibnit. nennen dieſen Herimannum nobiliſſimæ indolis juuenem, wie ſolches monachus Brunvillerenſis in vita Ezonis Palatini umſtändlicher darthut.

len, da es uns an hinlänglichen Urkunden, der daſigen Zeiten, fehlet. Es kommt hier auf Muthmaſſungen an, die ich meinen Leſern eben nicht aufdringen will.

Es iſt dieſe Münze ohnſtrittig eine der älteſten, welche wir von den deutſchen Erzbiſchoffen aufweiſen können. Und wenn wir den Zuſtand der Römiſchen Kaiſer und der Erz und andere Biſchöffe um ſelbige Zeit genau betrachten: ſo bekommen wir ein kleines Licht, warum hier auf dieſer Münze des Kaiſers Name befindlich iſt. Damalen ſind die Erzbiſchöffe und Biſchöffe, ja auch die Päbſte, (y) von den Kaiſern, bis auf den Heinrich, erwählet und beſtättiget worden.

Ja ſelbſten unſer Piligrim wurde vom Kaiſer Heinrich, dem zweiten, als ein gemeiner Dorfprieſter zum Erzbiſchoffen in Cöln gemachet. Und unſer Kaiſer Conrad hat ebenfalls ſehr viele Erz und andere Biſchöffe eingeſezet, wovon ich nur ein einziges Exempel, nämlich den Rotho oder Rothard, Biſchoffen zu Paderborn, (z) anführen will, welche Biſchöffe damals etwas rechts zu bedeuten hatten. Sie behaupten ihr Recht über ſie; ſo auch über den Pabſt und über die Stadt Rom. Wie dann unſer Kaiſer beſonders der Biſchöffe Hochmuth gehemmet und beſtraffet hat. (a)

Ja

(y) Ich will zum Beweis deſſen nur eine Stelle aus dem Lambert. Schafnaburg. hieher ſezen. Er ſchreibet bei dem Jahr 1048. alſo: Imperator natalem Domini Polethæ celebrauit. Ibi legati aderant Romanorum, Suitgeri Papæ obitum nunciantes, eique ſucceſſorem poſtulantes: quibus Imperator Bopponem Priſnienſem (Brixienſem) epiſcopum aſſignauit, Babenbergenſem vero Epiſcoporum Hezekin Cancellario tradidit. Beſ. auch *Hermann. Contract. ad ann.* 1048.

(z) *Bruſch in Catol. Epiſcop. Paderbornenſium p. m.* 218. b. S. auch den *Catal. Epiſcop. Curienſium p.* 25. und zwar den Biſchoff Hartmann.

(a) Auch ſein Vorfahrer am Regiment, der Kaiſer Heinrich, hielte ſteif und feſt über die Einſezung der Biſchöffe. Als ſeine Gemahlin die H. Kunigund, ohne ſein Vorwiſſen, ihren Bruder, den Adalberonem zum Erzbiſchoffen zu

Trier

Ja wir finden, daß die Erzbiſchöffe zu Cöln faſt durchgängig von den Kaiſern ſind erwählet und beſtättiget worden. Der Verfaſſer des *Catalogi Archiepiſcop. Colonienſium* beim Hahn *in collect. monument. Tom. I. p.* 390. ſchreiben bei dem Erzbiſchoffen Friedrich, zu Cöln: Fridericus, magis inſtantia prædicti Imperatoris (ſcil. Henrici IV.) quam per electionem epiſcopatum adeptus. Er ſetzet gleich darauf, mit groſem Bedacht, hinzu: *Nam usque ad illud tempus Imperatores annulum & baculum dabant.* Und bei deſſen Nachfolger, dem Bruno, meldet er: nec ipſe canonice eſt Epiſcopatum adeptus. Das heiſt, auf gut deutſch, ſo viel: Auch dieſer Erzbiſchoff wurde von dem Kaiſer eingeſetzt. Ferner haben wir hievon eine merckwürdige Stelle beim Helmondus Lib. 32. chron. Slav. allwo Kaiſer Heinrich die gegenwärtigen Erz und andere Biſchöffe alſo anredet: Dic ergo tu, *Moguntine*, quid exegimus aut recepimus, *quando te Moguntiæ præfecimus?* Tu quoque, *colonienſis, quid nobis dediſti pro ſede,* cui noſtra munificentia præſides? Porro dominus *Wormatienſis*, qualis a nobis ſuſceptus &c. Und dieſe Einſetzung haben die Kaiſer mit allem Recht fürgenommen, wie ſolches *Meibom* in der Abhandlung von der Belehnung der Biſchöffe, und Conring in Diſſ. von der Verordnung der Biſchöffe in Deutſchland, desgleichen Lairitz im Römiſchen Pabſtthron fürtrefflich dargethan haben. Hieraus können wir vielleicht den Schluß machen, daß die Erzbiſchöffe des Kaiſers Namen gar auf ihre Münzen ſetzen müſſen, und beſonders darum, weil er ihnen die Münz-Gerechtigkeit verliehen hat. Daß ſchon um dieſe Zeiten denen Erz- und anderen Biſchöffen die Münzgerechtigkeit iſt verſtattet worden, das hat ſeine Richtigkeit. Wir finden in *chron. epiſcop.*

Trier machte: ſo wolte der Kaiſer ſolches nicht leiden, ſondern jagte ihn wieder davon, und ſetzte an deſſen Stelle den Adalbertum ein. Da nun nicht einmal die Gemahlin des Kaiſers ſo etwas fürnehmen dürfen: ſo kann man ſich leicht fürſtellen, daß niemand anders ſich wird unterſtanden haben, dem Kaiſer hierinnen einen Eingrif zu thun. Siehe *Paullini Diſſ. de variis monaſter. Diſſ. IX. §. 14. p.* 59. wo er zugleich erzählet, mit was für Feierlichkeiten, die Einſetzung der Biſchöffe, fürgenommen worden.



Digitized by Google

*epiſcop. Mindenſium apud Piſtor. T. III. p. 825.* daß eben unſer Kaiſer Conrad den damaligen Biſchoffen zu Münden, den Siegbert, im Jahr 1031. in einem beſondern Brief beſtättiget, und ihm darinnen unter andern das Recht zu münzen mit verliehen hat. Es heiſet daſelbſt zu Ende alſo: inſuper etiam bannum noſtrum & monetam, eidem eccleſiæ donauimus; und bald darauf: Et per ſe Epiſcopus nunc omnibus rebus ſuis noſtro fideliter pareat imperio, & ſub noſtra deſiſtat defenſione, ut ceteræ Regnorum noſtrorum Eccleſiæ & Epiſcopi. Und der Päbſtliche Schriftſteller, der bekannte Onuphrius Panvianus in vita Gregorii III. ſpricht: Poſtquam iuris imperii facta eorundem Prælatorum electio, tum Cæſares, quemadmodum ceteri principes ſeculares, qui de religione bene mereri volebant, ſine Imperii tamen præiudicio, ceperunt Epiſcopos & Abbates ob religionem tamquam potiora imperii membra, præ ceteris Laicis Principibus honorare, profana ditione & ingentibus opibus honeſtare, arces, oppida, vrbes, Ducatus, prouincias, pedagia, telonea, vectigalia, portoria, & multa alia, quæ imperii propria erant, Epiſcopatibus concedere &c. Wohin auch die Münzgerechtigkeit mit mus gerechnet worden. Und aus dieſem Grund kann es gar wohl denen Erzbiſchöffen und andern Biſchöffen anbefohlen worden ſeyn, daß ſie der Kaiſer auf ihren Münzen gedenken ſollten, ohnerachtet wir eben keine Nachricht davon aufweiſen können.

Sehen wir die Münzen der Ertzbiſchöffe an, die, in den folgenden Zeiten, ſind geſchlagen worden, ſo wird es uns noch begreiflicher, warum hier von dem Bildnis des Erzbiſchoffs nichts zu ſehen, und hingegen des Kaiſers gedacht wird. Am allererſten kommen die Biſchöffe und Erzbiſchöffe auf ihren Münzen ſtehend für. Nachgehends haben ſie ſich ſitzend oder zu Pferd fürſtellen laſſen. Warum dieſes geſchehen, das erkläret uns der Herr Canzler von Ludwig in **der Einleitung zum Münzweſen mittlerer Zeiten.** „Anfangs ſpricht er, S. 107. haben, nämlich die Biſchöffe, eine ſitzende Stelle angenommen, damit „ſie ja nichts dem Kaiſer nachgeben. Denn ob man gleich ſolches bei

„den

„ den Biſchöffen mit dem Lehrſtuhl endſchuldigen wollte, ſo konten ſich „ doch dieſes Grundes die Aebte und Aebtiſſin nicht bedienen, welche „ meiſtens auch ſizend auf den Hohlpfennigen angetroffen werden. Und „ es iſt ihnen um das Sizen ſo viel zu thun geweſen, daß ſich eher die „ Stempel-Schneider in Pfemingen, da der Raum klein iſt, martern „ und die Füſſe von Nabel herausleiten müſſen, ehe man die ſitzende „ Stelle aufheben ſollen. Wir wollen hierüber Herrn Schlegeln, in num. Abbat. Hersfeld. und den Herrn Schmid in Program. de nummis cathedral. edit. Jen. 1692. vernehmen. Dieſer ſchreibet S. 5. alſo: in nummis bracteatis nihil frequentius, quam vt perſonæ eccleſiaſticæ inſideant vel ſellæ, vel arcui (b) ponti, inter duas turres poſito, *ad indicandam maieſtatem, dominium & potentiam*, quam in quibusdam regionibus, quarum characteres ſunt turres, habuere.

Und jener läſt ſich §. II. S. 14. vernehmen: in quibus ſcil. nummis inter duas terres ſedent, *poteſtatem eccleſiaſticam in templa*, quæ vix ſine turribus viſuntur, *nec non dominium ſeculare in oppida*, quæ turribus idem ſuperbiunt, hoc ſigno denotantes. Und an einem andern Ort ſaget er: Turribus in nummis vſi ſunt Epiſcopi olim, *ut imperatores imitarentur & iura ſumma ſua in ædem monaſterii ac reliqua templa, perinde ac dominium ſeculare in oppida ſibi ſubiecta*, quæ utraque turribus ornari ſolent, demonſtrarent. (c) Aus dieſen zwei Stellen können wir nun leicht die Frage beantworten, warum hier auf dieſer Münze der Erzbiſchoff, weder ſizend oder ſtehend, noch reithend, fürkommt. Damalen haben die Biſchöffe, ſo wohl in geiſtlichen als weltlichen Sachen, wenig

(b) In Herrn Köhlers Münzbeluſt. Th. 10. S. 209. befindet ſich eine ſehr anſehnliche Blechmünze des Erzbiſchoffs Wickmanns zu Magdeburg um die Jahre 1153-92. da dieſer Erzbiſchoff auf einen dreimal ausgewölbten Bogen, zwiſchen zween Thürmen ſizend, zu ſehen iſt. S. auch das *Numophyl. Burckhard.* zweiter Theil und anderer Band S. 939.

(c) Siehe Jo. Chriſt. *Olearii* Iſagoge ad Numophylacium Bracteatorum ſect. 2. §. 2. p. 18. Döderlein an beregten Ort S. 156. n. k.

wenig, oder gar nichts, zu ſagen gehabt. Sie durften ſich um nichts, als um ihre Meſſe, und ſonſten um ihr heiliges Amt, bekümmern. Sie ſtunden blos von dem Kaiſern, von welchem ſie im Zaum gehalten worden. Man leſe nur des ſel. D. Cyprians **überzeugende Belehrung vom Urſprung und Wachsthum des Pabſtthums** und zwar das 10te Capitel, darinnen er beweiſet, daß die erſten Chriſtlichen Kaiſer das Epiſcopalrecht ausgeübet, und die Verſammlungen ausgeſchrieben. Jngleichen das 11te Capitel, allwo er darthut, daß ehemalen die Päbſte denen Kaiſern unterthänig geweſen und ihnen gehuldiget. Und ſo auch im 12ten Capitel, daß ohne Kaiſerliche Beſtättigung kein Pabſt vor gültig erkannt worden, daß auch die Kaiſer von Rechtswegen die Aufſicht über den Röm. Stuhl ausgeübet, Kirchen-Geſeze gegeben, und die Päbſte abgeſetzet. Siehe S. 295. 307. 327. u. f.

Aimonius *in Geſtis Francorum Lib. IV.* cap. 90. berichtet uns, daß der Kaiſer, Carl der Groſe, vom Pabſt, Leo, dem dritten, angebeten worden. Der Pabſt Gregorius nennte ſich in einem Schreiben, an den Kaiſer Moritz, **Staub und einen Wurm, den unterſten Knecht** der Kaiſer. Wordurch er ſich alſo für den Kaiſer auf das äuſerſte, und wie billig, gedemüthiget hat. (d) Und unſer Erzbiſchoff Piligrim hatte es beſonders nöthig, daß er ſich für den Kaiſer Conrad demüthigte. Denn Wippo am beregten Ort erzählet uns, daß dieſer Erzbiſchoff von der Kaiſerwahl weggegangen, als er gemerket, daß Herzog Conrad von Franken ſollte zum Kaiſer erwählet werden; er ſeye aber bald wieder gekommen und habe ſich, quaſi pro emendatione prioris culpæ, wie Wippo ſagt, vom Kaiſer Conrad ausgebeten, daß er ſeine Gemahlin zu Cöln

(d) Beſiehe meines groſen Gönners des hochberühmten Herrn Hofrath Pertſchens Verſuch einer Kirchenhiſtorie, zweites Jahrhundert S. 135. §. 16. und deſſen *Elementa iuris Caronici Lib. I.* Tit. II. III. IV. V. Des ſel. D. Weismanns *introd. in memorabil. Hiſtor. Sacr. Tom. I. p.* 887. u f. Bei dieſem fürtrefflichen Buch mus man ſich wundern, daß der ſelige Herr Weismann der Emigration der Salzburger mit keinem Wort gedacht hat.

Cöln (e) krönen durfte; welches auch geſchehn. Daher kann es kommen, daß man das Bildnis dieſes Erzbiſchoffs auf dieſer Münze, wie auf den andern Biſchöfflichen Geprägen, der folgenden Zeiten zu geſchehen pflegte, gar nicht antrift, um ſeine Ehrerbietung gegen den Kaiſer am Tag zu legen. Man darf ſich aber nicht wundern, wenn man auf andern Biſchöfflichen Münzen zu Ende des 11ten und 12ten Jahrhunderts, den Kaiſerlichen Namen nicht antrift, denn in ſelbigen Zeiten fragten der Pabſt und die Biſchöffe nicht viel nach den Kaiſern, wovon Lairitz in ſeinem Pabſtthron mit mehrern kann nachgeleſen werden.(f)

Nur

(e) Die Verfaſſer des allgemeinen Hiſtoriſchen Lexicons ſind demnach irrig dran, wenn ſie Th. I. S. 1101. fürgeben, dieſe Krönung ſeie zu Aachen fürgenommen worden.

(f) In den neuern Zeiten iſt es eben ſo ungewöhnlich nicht, daß die Biſchöffe, wie auch die Aebte und Aebtiſſinnen, auf ihren Münzen des Kaiſers gedacht haben. Ich will, zum Beweis deſſen, hier etliche Exempel anführen. Herr Köhler führet in dem Vorbericht zum fünften Theil ſeiner Münzbeluſtigungen einen Thaler von dem Biſchoffen zu Strasburg, Johann, Graven von Manderſchild an, da auf der Hauptſeite der Kaiſerliche Titel und der Reichs-Adler zu ſehen iſt. Urban von Trenbach, Biſchoff zu Paſſau lies 1569. einen Thaler ſchlagen, da auf der Hauptſeite der zweiköpfigte Reichs-Adler zu ſehen iſt mit der Umſchrift: Maximil. I. Imp. Aug. P. F. Decret. S. Köhlers Münzbeluſtigung Theil 14. S. 369. Joſeph Mohr, Biſchoff zu Chur lies 1628. Thaler prägen, wo die erſte Seite den zweiköpfigten Reichs-Adler weiſet. Lilienthal S. 159. n. 505. Köhler Theil 13. S. 65. und im 16ten Theil S. 249. finden wir einen Thaler von Marquard von Hattenſtein, Biſchoffen zu Speier, vom Jahr 1571. wo der vordere Theil den zweiköpfigten Reichsadler enthält, mit der Umſchrift: Maximil. Rom. Imp. Semp. Aug. Auf einem Thaler des Biſchoffs zu Eichſtädt, Johann Chriſtophs von Weſterſtetten trift man den zweiköpfigten gekrönten Reichsadler, mit dem Reichsapfel auf der Bruſt an, mit der Umſchrift: Ferdinandus II. Rom Imp. Semp. Aug. Beſiehe das Numophylacium Burckhard. Tom. II. p. 80. n. 176.

Melchior Zobel von Guttenberg, Biſchoff zu Würzburg, der auf Anſtiften Wilhelm von Grumbach ermordet wurde, führet auf der Hauptſeite ſeines Thalers,

Nur fragt ſichs hier noch, was das Kreutz auf dieſer Münze zu bedeuten habe? Wenn wir die alten Münzen durchſehen, ſo finden wir, daß es gar gewöhnlich war, daß man ein Kreutz auf dieſelben geſetzet. Schon König Carl der Kahle, in Franckreich, hat im Jahr 854. den Befehl

lers, den er 1554. verfertigen laſſen, den zweiköpfigten Reichsadler, mit der Umſchrift: Carol. V. Rom. Imp. Semp. Aug. S. das Numophyl. Burckh. Tom. II. p. 102. n. 235. Conrad III. von Thüngen, Biſchoff zu Würzburg hat auf ſeinen Thalern auch den Reichsadler, mit der Überſchrift: Carol. V. Rom. Imp. Aug. S. Köhlern Theil 15. S. 17. Und ſo machte es auch der Biſchoff zu Lüttich, Gerhard, Freiherr von Grösbeck, und der Biſchoff zu Baſel, Wilhelm, desgleichen Johann, Biſchoff zu Gurk. S. das Numophyl. Burckhard. Tom. II. p. 86. n. 194. S. Lilienthal p. 147. n. 495. p. 151. n. 509. p. 153. n. 517. ſeq. Der Cardinal und Biſchoff zu Coſtanz, Marx Sittich von Hohenems hat auch ſeinen raren Thaler, welcher 1573. zum Vorſchein gekommen, den zweiköpfigten Reichsadler, mit der Umſchrift: Max. II. Dei Grat. Imp. Aug. P. F. Decreto.

Auch von Erzbiſchöfflichen Münzen, beſonders von den Salzburgiſchen und Bremiſchen kann ich noch einige ſolche Exempel beibringen. So wird in dem *Numophylacio Burckhard.* zweiter Theil p. 62. eines Erzbiſchöfflich Bremiſchen Thalers gedacht, allwo auf der andern Seite der zweiköpfigte Reichsadler, mit dem Reichsapfel auf der Bruſt, darinnn 32: Rudol. II. Imp. Au. p. f. Decreto. Beſiehe auch p. 66. n. 145. die Magdeburgiſchen Thaler. Köhl. Tom. IV. præf. a. 2. das Lilienthaliſche Thalerkabinet p. 139. n. 462. Wer mehrere haben will, der leſe nur das angezogene Thalerkabinet durch. Sonſten mus ich ein rares Exempel von einem Thaler anführen, welches von weltlichen Fürſten iſt gepräget worden. Die vier Söhne des unglücklichen Churfürſten zu Sachſen, Johann Friederichs lieſſen in der Gefangenſchaft ihres Vatters um die Jahre 1550 und 51. Thaler ſchlagen, da auf der Hauptſeite Kaiſer Carls des fünften geharniſchtes Bildnis, mit der Umſchrift: D. G. Carol. V. Rom. Imp. Aug. Siehe Köhlern Theil 9. in Vorrede §. 3. Wobei anzumerken, daß Markgrav Albrecht zu Brandenburg dieſen Thaler zu einen Vorwurff, in ſeinem Manifeſt 1551. gegen den Kaiſer gebrauchet, und als einen Beweisthum der unterdruckten Freiheit der deutſchen Reichsfürſten angeführet, daß der Kaiſer verboten, der Chur und Fürſten ihr Bildnis auf die Münzen zu ſetzen.

Digitized by Google

Befehl gegeben, daß auf die Münzen, die in ſeinem Reich würden gepräget werden, ein Kreuz ſollte geſezet werden. S. Herrn Köhlers Münzbeluſt. Theil 5. S. 290. Und im 6ten Theil S. 385. befindet ſich ein Mainziſcher Goldgulden vom Jahr 1438. allwo auf der andern Seite ein groſes Kreuz, daran das Churfürſtl. Wappen. Im ſiebenzehenden Theil S. 145. kommt eine Münze von dem Erzbiſchoff, Hermann zu Cöln, vom Jahr 1482. für, wo auf der andern Seite auch ein Kreuz abgebildet wird. Im erſten Theil S. 41. und 49. ſiehet man einen Abdruck von zweien Münzen, welche der Knut, König in Engeland, Dänemarck und Norwegen in den Jahren 1017 und 1030. prägen laſſen, und worauf zwei groſe Kreuze zu ſehen ſind. Herr Köhler machet dabei S. 56. folgende Anmerckung: „ Was das Kreuz betrift, „ ſo auf der andern Seite zu ſehen, ſo erſcheinet faſt daſſelbe auf allen „ Münzen, ſo unter chriſtlichen Völckern zu ſelbigen Zeiten geſchlagen „ worden, eben zum Zeichen, daß ſie ſich zum Chriſtenthum bekennten „ und darinnen ihre gröſte Ehre ſuchten. Es waren auch damals noch „ keine Wappen, welche man jezt auf die Münzen präget ꝛc. Und eben dieſe Erklärung könten wir hiebei dieſer Erzbiſchöfflichen Münze machen. Wir haben aber ſolches nicht nöthig. Wir können ſagen, daß dieſes Kreuz überhaupt ein Erzbiſchöffliches Kreuz; oder gar das Erzbiſchöffliche Cölniſche Kreuz bedeute; denn dieſes Erzſtift führet ein Kreuz im Wappen. Herr Köhler ſagt zwar, Theil I. S. 56. daß damalen die Wappen auf die Müntzen nicht geſezet worden; es iſt aber nur von den Münzen weltlicher Fürſten zu verſtehen. Dieſe Gewonheit kam erſt bei den Kreutzzügen auf; allein die Biſchöffe haben es vorher ſchon lang im Gebrauch gehabt, wodurch ſie ihre Kirchen von andern unterſcheiden wollten. (g)

Doch

(g) Siehe Döderleins Abhandlung *de nummis Germaniæ mediæ* S. 106. *Sperling de nummis bracteatis & cav. orig. epiſt. ad rev. Iacob. a Mellen. p. 70.* In Seeländers Abhandlungen finden ſich S. 27. zwei Münzen vom Kaiſer Otto, welche auf die nämliche Art gepräget ſind.

Digitized by Google

Doch, ich habe auch nicht nöthig dieſes zu behaupten. Es iſt dieſes, vielleicht, eine bloſe Erfindung der Münzmeiſter geweſen, und ihre eigene Eintheilung kann hieran Schuld ſeyn. Sie wollten auf den Münzen nicht gerne einen leeren Platz laſſen; und da machten ſie eine ſo genannte decuſſaturam cruciformem. Auf den Ottoniſchen und Carolingiſchen Münzen iſt dieſes was gar gewöhnliches, und wovon Seeländer kann nachgeſehn werden.

Nun kommen wir auf die andere Seite unſerer Münze. Da haben wir die Frage zu unterſuchen, warum hier ein Tempel anzutreffen. Wenn wir uns auf den Münzen umſehen, ſo finden wir, daß wenn die Biſchöffe eine neue Kirche baueten, oder einweiheten, ſie gemeiniglich eine Kirche auf die andere Seite prägen lieſen. S. Herrn Köhlers Münzbeluſtigung T. 4. S. 193. T. 5. S. 249. Und vielleicht hat bei einer eben ſolchen Gelegenheit der Erzbiſchoff Piligrim dieſe Münze ſchlagen laſſen. Wir wiſſen aus dem magno chronico Belgico beim Piſtorio T. III. p. 108. daß dieſer Erzbiſchof ein neues Collegium errichtet, und die Kirche, welche ſein Vorfahrer der H. Heribert, zu bauen angefangen, gar zu Stand gebracht habe. Die Worte lauten daſelbſten auf der angeführten Seite alſo: Venerabilis Pilegrinus creatus eſt triceſimus primus Pontifex Eccleſiæ colonienſis An. Dom. MXXI. Pontificatus Benedicti Papæ octaui anno XII. præfuit annis XVI. Iſte inſtituit Collegium ſanctorum Apoſtolorum Coloniæ & eccleſiam per S. Heribertum anteceſſorem ſuum inceptam auxit & feliciter conſummauit. Dieſes beſtättiget auch der Verfaſſer des Catalogi Archiepiſcop. Colon. beim Hahn in collect monument: Es heiſet da auf der 398. Seite ſo: Triceſimus primus Pilegrinus, Iſte monaſterium Colonie quod dicitur ad Sanctos Apoſtolos conſtruxit, & congregationem XL. canonicorum illuc adunauit. Und bei dieſer Gelegenheit hat er vielleicht dieſe Münze ſchlagen laſſen. Doch, vielleicht hat dieſer Tempel noch etwas anders zu bedeuten. Auf den Fränkiſchen Münzen, unter denen Carolingen, und auf den Sächſiſchen, unter



Digitized by Google

ter denen Ottonen, iſt es etwas gewöhnliches, daß man Tempel oder Kirchen (h) antrift.

Dieſes habe ich bereits oben angemerket. Und dieſe Tempel bedeuten den Schutz, den die Kaiſer über die Kirchen haben; wie dann unter denen Carolingen ſothane Bildung mit der Aufſchrift: Chriſtiana Religio, begleitet wird. Dieſe Gewohnheit iſt in den folgenden Zeiten beibehalten worden, weil ſie für die gröſten Beſchützer und Ausbreiter der Chriſtlichen Religion ſind gehalten worden. Und vielleicht wird durch den Tempel, welcher auf unſerer Münze zu ſehen, die Kaiſerliche Schutz und Schirmgerechtigkeit, über das Erzſtift Cöln, angedeutet. Noch etwas. Wenn die alten Fränkiſchen Kaiſer und Könige Münzen ſchlagen lieſen, ſo wurde ſogleich der Ort auf die andere Seite der Münze geſetzet, wo ſolche ausgemünzet worden. Mit unſerer Münze hat es gleiche Bewandniß. Cöln war in den alten Zeiten eine offene, ja Kaiſerliche Münzſtadt, und durch den Tempel mit der Uberſchrift, Sancta Colonia, (i) wird die Erzbiſchöffliche Stadt Cöln angedeutet, wo unſere Münze ausgepräget worden.

Hiebei

(h) Der lezte König in Italien Berengerus II. lies auf ſeine Münzen auch einen Tempel und auf denſelben ein Kreuz ſezen. Und hierinn hat er es den Fränkiſchen Königen nachgethan. Doch darf man nicht glauben, daß ſolches aus einer Hochachtung gegen die Kirche geſchehen iſt; Denn er hatte wenig Ehrfurcht für dieſelbe. S. Köhlern T. 1. S. 97. 13. Stück.

(i) Siehe Herrn Köhlers Münzbeluſtigung T. I. S. 205. Dieſes Cöln heiſet insgemein Cöln am Rhein, zum Unterſchied Cöln an der Spree, welches derjenige Theil von der Stadt Berlin, worinnen der Königliche Pallaſt iſt. Colonia bedeutet eigentlich einen Ort, welcher mit neuen Bürgern, von Fremden, iſt beſetzet worden. Unſere Stadt hat alſo deswegen dieſen Namen erhalten, weil ſie von einer Römiſchen Colonie iſt angebauet worden. Sie heiſet auch ſonſt, Caput oder Colonia Vbiorum, bisweilen auch Vbiopolis, von den Völkern Vbiis, welche am Rhein herum wohneten. Ingleichen Colonia Agrippina, oder Agrippinenſis, von der Julia Agrippina, des Germanici Tochter, Kaiſers Claudii Gemahlin, und des Neronis



Digitized by Google

Hiebei entſtehet die Frage: Warum hier dieſer Ort *ſancta Colonia* genennet werde, da doch auf andern Erzbiſchöfflichen Münzen, beſonders auf Mainziſchen, die um ſelbige Zeit ſind zum Vorſchein gekom-

ronis Mutter, welche daſelbſt iſt gebohren worden, und davon Tacitus kann nachgeſehen werden. Im chronico magno Belgico p. 102. heiſet es: Colonia prius dicta Agrippina, ab Agrippa genero Augusti. Poſtea a Traiano, qui ibi ad imperium allectus, colonias ciuium Romanorum eo deduxit, dicta eſt Colonia. Dieſe Stadt iſt ſeit 957. eine freie Reichsſtadt, welche Freiheit ſie von Ottone I. erhalten, deſſen Bruder, der Bruno, ihr Ertzbiſchoff war. Sie mus zwar dem Ertzbiſchoff huldigen, allein in weltlichen Sachen hat er ihr nichts zu ſagen. Siehe J. E. B. (vielleicht Bilderbeck) *Compendieuſe* Staatsbeſchreibung des Durchl. Weltkraiſes zweiten Theil S. 27. Drümels denckwürdigen Rhein. *Antiquar.* S. 740. *Aegid. Galenium de admiranda ſacra & ciuili magnitudine Colon. Agripp. Auguſt. Vbiorum urbis* ingleichen *Conring. de vrbibus Germ. p.* 121.

Sonſten iſt ein Chronicon von dieſer Stadt fürhanden. Was davon zu halten, kann Zeiler im erſten Theil ſeines Deutſchen Reisbuches c. 21. fol. 464. ferner deſſen Briefe 2. Theil Brief DLXXVII. und XC. nachgeſehen werden. Aegidius Galenius l. c. lib. 1. ſynt. 12. meinet, daß weil dieſes Chronicon keinen Verfaſſer habe, ſo müſſe es von den neuern, und alſo zu verwerfen ſeyn.

*Aeneas Sylvius* machet in ſeiner *Germania* cap. XXIII. folgende kurze, jedoch nachdrückliche Beſchreibung von Cöln:

Quid ea Colonia que de conjuge claudij, matre neronis, agrippina dicta eſt, & tria magorum oſſibus illuſtrata, nihil magnificentius, nihil ornacius, tota europa reperias. Templis edibus nobilis poplo inſignis opibus clara plumbo tecta, pretoriis ornata turribus munita, flumine rheno & letis circum agris laſciuiens.

Es möchte iemand einwenden und ſagen, wie iſt es möglich, daß dieſe Münze zu Cöln gepräget worden, da doch dieſe Stadt, nach dem Bericht des Herrn von Günderode l. c. p. 896. §. 2. die Freiheit goldene und ſilberne Münzen zu ſchla-

Digitized by Google

kommen, allezeit und ſchlechtweg *ciuitas Mogunt*: befindlich. Dieſe Frage iſt leicht zu beantworten. Cöln iſt in den mittlern Zeiten faſt durchgängig ſancta Colonia genennet worden, und zwar deswegen, weil in keiner Stadt Deutſchlandes mehr heilige und Heiligthümer begraben liegen und anzutreffen als in dieſer. Würde hier der Platz zureichen, ſo könnte ich eine groſe Anzahl von heiligen anführen, die zu Cöln begraben ſind. So viel Heilige kann wohl kein Ort in Deutſchland aufweiſen.

ſchlagen, erſt 1474. (Herr Köhler ſetzet im 18ten Theil der Münzbeluſt. in dem Vorbericht 1464.) vom Kaiſer Friedrich dem dritten erhalten hat. So viel iſt gewies, daß dieſe Stadt von dem angeführten Kaiſer die Münzfreiheit erhalten, in ſoferne ſie als eine freie Reichsſtadt betrachtet wird; die Erzbiſchöffe aber könnten gleichwol in derſelbigen münzen laſſen, weil dieſe Stadt gewieſermaſſen unter ihnen ſtehet. Die oben angeführte Freiheit zu münzen, die der Kaiſer Friedrich ertheilet, gehet alſo nur die Stadt an und für ſich ſelbſten, und nicht die Erzbiſchöffe an. Dieſe Stadt hat nachgehends verſchiedene Münzen prägen laſſen. Ich beſitze eine die unter dem Kaiſer Leopold iſt geſchlagen worden. Auf der Hauptſeite ſiehet man das Bruſtbild dieſes Kaiſers in der rechten Geſichtsſeite, wo das Haupt mit einem Lorbeerkranz umgeben iſt, mit der Umſchrifft: LEOPOLDUS D. G. RO. IM. SE. AUG. Auf der andern Seite ſtehet im Umkreis: Mon. argen. civi. col. 1671. In der Mitte aber: XVI. I. REICHS THALER. Unten iſt das Wappen dieſer Stadt. Es iſt ſolches von roth und ſilber quer getheilt, mit 3. neben an einander ſtehenden goldenen Kronen, wegen der heiligen 3. Könige, auf dem rothen, und 11. rothen Flammen auf dem ſilbernen, nämlich oben 4. alsdenn 5. und unten 2. Der berühmte Herr Rector Hager aber ſezet l. c. 5. 4. 2. p. 586. Doch habe ich ſchon im Wappenbüchern dieſes Cölniſche Wappen auf die Art, wie es der berühmte Herr Rector beſchrieben, angetroffen. Dieſe 11. rothen Flammen führet Cöln in Wappen, wegen den bekannten 11tauſend Jungfrauen. Es ſolten alſo 11tauſend Flammen im Wappen ſtehen. Doch, es ſind in der That nur 11. Jungfrauen geweſen, wovon man die bekannte Begebenheit erzählet. Im ſechſten Theil des erneuerten und vermehrten Wappenbuchs, welches 1705. heraus kam, iſt fol. 15. das Cölniſche Wappen befindlich, allein von 11. Flammen findet man nichts, ſon-



Digitized by Google

ſen. Wir ſehen alſo, warum dieſe Stadt auf unſerer Münze ſancta Colonia (k) genennet wird. Und ſo iſt Cöln insgemein in den mittlern Zeiten benamſet worden. Ich will hievon einige Exempel anführen. In magno chron. Belg. beim Piſtor, ſtehet endweder ſancta Colonienſ. Agripp. eccleſia, oder Sancta ciuitas Colonia Agrippina (l) Und ſo wird auch faſt in allen Urkunden, wenn von Cöln die Rede iſt, das Wort ſancta hinzu geſetzet. Herr **Hahn** führet in ſeinen *Collect. monument.* p. 206. eine Urkunde vom Erzbiſchoffen, Reinhold zu Cöln an, wo es gleich zu Anfang heiſet: Reinoldus Dei gratia *ſancte Colonienſis eccleſie* electus Epiſc. & Italie Archicancellarius — — Aeneas Sylvius an berührter Stelle c. 64. Scimus & Theodoricum *Sanctæ* Colonienſis eccleſie præſullem — — In Herrn Senators, **Daniel Eberhard Dolps, Nördlinger Kirchenhiſtorie,** und denen beigefügten Urkunden, heiſet es Num. XX. alſo: Nos Heinricus Dei gra *Sancte* colonien. ecclie. archieps. *Paullin.* diſſert. *de variis monaſteriis* diſſert. I. p. 9. Henricus diuina fauente clementia *ſanctæ* eccleſiæ colonienſis Archiepiſc. Diſſert. V. §. 10. p. 53. Adolphus, diuina annuente clementia *ſanctæ* eccleſiæ colonienſ. Archiepiſcopus. p. 56. Philippus diuina fauente clementia *ſanctæ* colonienſ. eccleſ. Archiepiſcopus — — In H. F. Avemanns

dern nur einige Zierrath, die vielleicht der Kupferſtecher, nach ſeinem Einfall, hingemachet hat.

(k) Es ſind auch Münzen vom Ottone und andern fürhanden, welche blos die Aufſchrift, Colonia haben.

(l) Sonſten wird dieſe Stadt auch mit dem Zunamen Felix genennet, wie *Iacob. Vnreſtus in Chron. Auſtriac.* beim Hahn *in collect. monument. Tom. I. p.* 575. ſaget. Es lautet alſo: da (nämlich zu Trier) iſt ein Erzbiſchoue, und iſt der Churfürſten ainer die ainen Römiſchen Kunig zu erwellen haben, und von der Stadt iſt alſo geſchryben: Sancta jeruſalen, *felix colonia*, beata Treuerenſis. Und in *Numophylac. Burckhard. Tom. II. p.* 183. *n.* 456. wird einer Cölniſchen Münze gedacht, wo unten im Abſchnitt dieſe Worte ſtehen: *O Feli. Col.* (O felix Colonia) S. auch Herrn **Köhlers Münzb.** Tom. I. p. 257. n. 257. Doch wird es in den alten Urkunden bisweilen nur ſchlechtweg Colonia ciuitas genen-

Digitized by Google

manns vollſtändiger Beſchreibung der Reichs und Burggraven von Kirchberg, und den dabei befindlichen Anhang der Diplomatum No. 147. p. 147. vom Jahr 1280. Siffridus Dei Gratia *Sancte* colon. eccleſ. Archiepiſcopus — — Und ſo haben wir auch eine Cölniſche Münze allwo auf der andern Seite dieſe Worte befindlich: Gaude, felix. Agripina. *Sanctaque colonia.* S. Herr Köhlers Vorbericht zum 18ten Theil der Münzbeluſt. p. VIII.

Auf der andern Seite dieſer Münze iſt bei dem Tempel ein Stern zu ſehen; welcher aber mehr einem Kreutze ähnlich ſiehet. Hiebei werffen wir, nicht unbillig, die Frage auf, was ſolcher zu bedeuten habe.

Es iſt auf Biſchöfflich und Ertzbiſchöfflichen, auf Königlichen ja auch Kaiſerlichen Münzen, was gar gewöhnliches, daß man auf denſelben Sterne und Roſen antrift. Döderlein weiſet in der angeführten Abhandlung mit denen dabei gefügten Kupfern num. 46. verſchiedene ſolche Münzen vor. Herr Köhler zeiget im 17. Theil ſeiner Münzbeluſtigung S. 361. eine Münze von Wilhelm dem erſten, König in Engeland, zwiſchen denen Jahren 1067 und 87. da auf beeden Seiten des Bruſtbilds dieſes Königes, Sterne anzutreffen. (m)

Warum

genennet. So haben wir eine Urkunde vom Kaiſer Ludwig, da es zu Ende heiſet: Anno incarnationis Domini MCCC. ſeptuageſimo ſeptimo ſub piiſſimo rege Ludouico, anno imperii eius treceſimo ſexto, apud *Coloniam ciuitatem*, quinto Kalend. Octobr. in ipſa dedicat. Baſilicæ ſancti Petri. Hier iſt ein Fehler. Der Kaiſer iſt 876. am 26. Aug. verſtorben. Es mus 870. heiſen, an welchem Jahr dieſe Urkunde iſt ausgefertiget worden. Denn im ſelbigen Jahr iſt ein Synodus zu Cöln, auf Befehl dieſes Kaiſers, gehalten worden, wohin ſich dieſe Urkunde beziehet, und davon die Annal. Fuldenſ. ad annum 870. nachzuleſen.

(m) Eben dieſe Münze hat der Herr Profeſſor Häberlein in Helmſtädt auf ſeine Diſſertation drucken laſſen, die zu Göttingen 1745. unter folgender Auf-



ſchrift

Digitized by Google

Warum dieſes geſchehen, davon haben die Münzverſtändigen verſchiedene Meinungen. Insgemein gibt man für, die Biſchöffe hätten durch die Sterne und Roſen ihre Heiligkeit und Unſchuld am Tag legen wollen. Und weil hier auf unſerer Münze bei einem heiligen Gebäude, worüber die Worte, ſancta Colonia, dieſes geſchehen, ſo hat dieſe Meinung einen ziemlichen Schein. Was haben aber die Sterne und die Roſen auf Kaiſerlichen und Königlichen Münzen zu bedeuten? Wird dadurch die Heiligkeit derſelben am Tag geleget. Ich glaube nicht. War dann der König Wilhelm der erſte in Engelland ein ſo frommer Regent? Wir finden in den Schriftſtellen nichts von ſeiner beſondern Heiligkeit. Ich werde künftig eine Münze von dem Kaiſer Friedrich dem erſten, den die ungetreuen Welſchen den rothbärtigen genennet, vorbringen, da bei dem Bruſtbild dieſes Kaiſers ein Stern zu ſehen, und dadurch ich aus eben dieſer Münze die Meinung des groſen Gothaiſchen Gottesgelehrten, des ſeligen Cyprians beſtärken will, wann er im oben angeführten Buch cap. 16. p. 395. behauptet, daß die Kaiſer zu Rom, ſonder Widerſpruch, auch zu der Zeit münzen laſſen, da ſich die Päbſte bereits hoch erhoben, welches ich nur im vorbeigehen melden wollen. Wir finden nirgends, daß dieſer Kaiſer Friederich für andern heilig geweſen. Doch, wenn man bedenket, daß die Kaiſer überhaupt pii und piiſſimi ſind benamſet worden, ſo läſt ſich endlich dieſe Erklärung noch hören. Und vielleicht hat man durch dieſe Zeichen, die Unſchuld und eine unbefleckte Regierung am Tag legen wollen. Wie man dann auch bisweilen Lilien und Oelzweige auf den Kaiſerlichen Geprägen antrift. Mir gefällt die Meinung derer am beſten, welche ſagen, die Roſen und die Sterne, welche auf den alten Münzen zu ſehen, ſeien nichts anders, als Zierraden, welche von den Stempelſchneidern auf dieſelben ſind gemachet worden, nur damit gar kein leerer Platz auf denſelben übrig wäre.

ſchrifft zum Vorſchein gekommen: *Diſſertatio genealogico critica prima, de familia auguſta Wilhelmi conqueſtoris regis Angliæ, diplomatibus & optimis ſcriptoribus immixta.*

Digitized by Google

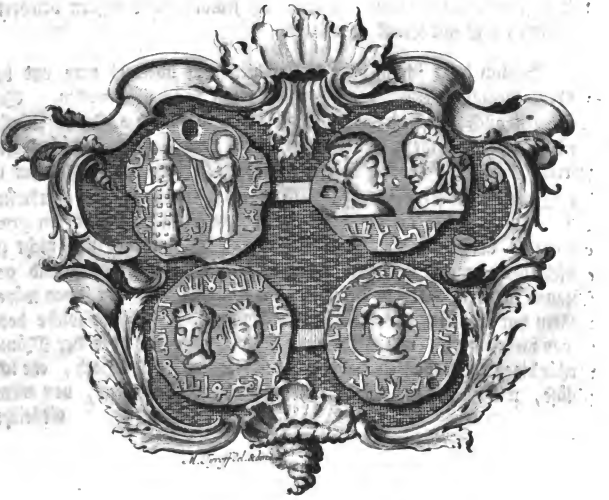
rc. *Heineccius* ſchreibet in ſeinem Tractat *de ſigillis* p. 105. alſo: Lilia, rotas, cruces, *ſtellas*, circulos ornamenti cauſa, ab artificibus male curioſis, ingenuisque, adiectas eſſe, quis neget? operam, credo, luderet, qui omnium floſculorum, *ſtellarum*, quadratorum, rhomborum, globulorum &c. allegoricas quasdam excogitare rationes vellet. Und der Herr Canzler von Ludewig, läßt ſich an der beregten Stelle c. XI. §. 8. p. 104. ſo vernehmen: Ehe ich noch weiter gehe, ſo mus ich mit dieſer Gelegenheit errinnern, daß die Alten nicht wohl zugeben, daß auf den Münzen faſt nur das geringſte Räumlein ledig geblieben, daher ſiehet man, auſſer der Bildung, auf den Münzen, Creutze, Vierecke, Ringe, Rößlein, Lilien, Blätter u. ſ. w. Wie etwan dieſes, oder jenes, zur Beſchaffenheit des Bildes ſich am beſten gefüget hat. S. Döderlein S. 143. 117. Schlegel *de num. Hersfeld.* §. 10. S. 40. u. f. Eben eine ſolche Bewandniß mag es hier mit unſerer Münze haben. Kann mich jemand eines beſſern belehren, ſo werde ich es mit Dank annehmen.

Endlich habe ich meinen Leſern hier zwei überaus rare und beſondere Arabiſche Münzen zur Unterſuchung mittheilen wollen. Sie ſind eben auch aus dem anſehnlichen Münzkabinet des Herrn Weihbiſchoffs zu Bamberg genommen, von dem, eben da ich dieſes ſchriebe, ich die betrübte Nachricht erhalte, daß er unvermuthet in die Ewigkeit verſetzet worden. Die eine davon iſt gar merkwürdig. Man findet da auf der einen Seite einen imperatorem græcum mit der ſtola vna cum Chriſto. Ich getraue mir nicht zu endſcheiden, wenn und von wem eigentlich dieſe Münzen ſind geſchlagen worden. Wenn der bekannte Kehrius noch am Leben wäre, wollten wir in vielen aus dem Traum kommen. Ich habe ſolche deswegen hieher ſetzen, und mir meiner Leſer, ſonderlich aber der Münzverſtändigen, Gedanken darüber ausbitten wollen. Doch, ehe ich ſchlüſe, will ich nur mit wenigen meine Gedancken eröffnen, von wem



Digitized by Google

vielleicht dieſe Münzen ſind gepräget worden. Ich halte dafür, daß ſie endweder zu den Zeiten der Comnenorum oder Angelorum zu Babylon, oder ſonſten wo, ſind ausgemünzet worden. Findet dieſes nicht ſtatt, ſo kann es vielleicht ſeyn, daß ſolche von denen Kaliphen, welche in Sicilien, vor der Ankunft der Normänner, ihre Regierung gehabt, ſind geſchlagen worden. Die Reihe und Ordnung von dieſen Kaliphen kann man aus dem Paulo Diacono, Anaſtaſio, Theophane, Cedreno, Joanne Curopalata, Joan. Zonara und andern erſehen, wovon auch die Bibliotheca Hiſtorica regni Siciliæ, welche vom Joanne Baptiſt. Caruſio 1720. zu Palermo in etlichen Theilen in folio heraus gegeben worden, Theil 1. allwo verſchiedene Chronica Saracenico-Sicula erſcheinen, weitläuftig nachzuſehen. Geſchrieben, Erlang, am Tage Jacobi, war der 25. Julii, 1748.



Digitized by Google

Digitized by Google